Die Turmkugel zu St. Martin in Rheinfelden : Dokumente aus den Jahen 1817, 1887 und 1921

Autor(en): **Liebetrau-Kalenbach, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **37 (1980)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-894503

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Turmkugel zu St. Martin in Rheinfelden

Dokumente aus den Jahren 1817, 1887 und 1921

Im Zusammenhang mit der Aussenrestaurierung der Stadtkirche St. Martin ist auch die Turmkugel geöffnet worden, und man hat reichhaltige Dokumente in Form von Manuskripten und Broschüren vorgefunden.

Fast alle Turmkugeln in Rheinfelden auf den zahlreichen profanen und sakralen Bauten bergen kleine Geheimnisse, die nur den Eingeweihten, in der Regel den ausführenden Handwerkern, bekannt sind.

Was hat diese Handwerkertradition bezweckt?

Einmal wollte man ein gelungenes Bauwerk auch gebührend «einweihen». Den Abschluss der Bauarbeiten bildete dazumal öfters das Aufsetzen des Turmschmuckes, was in der Regel eine recht fröhliche Angelegenheit war. Die in den Kugeln vorhandenen Dokumente beweisen es und zeugen oft von der lebensfrohen Haltung der Handwerkermeister und deren Gesellen. Eine weitere Absicht aber war, an diesem geschützten Orte einige Zeitdokumente sicher aufzubewahren. Es war ja nicht einfach, sich Zugang zu verschaffen; ganz sicher konnte es nicht ohne Zeugen geschehen.

Die Kugel der Stadtkirche St. Martin ist aus gehämmertem Kupferblech, aussen blattvergoldet, und hat an der Nahtstelle einen Durchmesser von ca. 80 cm; sie barg einen so reichen Schatz an Dokumenten aus den Jahren 1817, 1887 und 1921, dass es nötig erschien, diese Schatzkammer den Lesern der Neujahrsblätter zu öffnen.

Die Papiere haben die Jahrzehnte ihrer Verbannung in der Turmkugel in einem bemerkenswert guten Zustand überdauert, wenn man bedenkt, welche Umwelteinflüsse, Kälte und Hitze auf die relativ grosse Hohlkugel einwirken. Selbst eine einfache Enveloppe, durch nichts als die Kugel geschützt, ist 60 Jahre intakt geblieben.

Dank.

An dieser Stelle möchte ich Herrn Karl Meier, Malermeister, Rheinfelden, recht herzlich danken. Er hat mir alle die in alter deutscher Kursive geschriebenen Manuskripte vorgelesen. Ohne seine Hilfe hätte ich die Dokumente nur schlecht entziffern können.

Chris Leemann.

Verzeichnis des Inhaltes der Turmkugel der Stadtkirche

Geöffnet am 17. September 1979, 09.30 Uhr auf dem Kirchplatz. Anwesend waren die Herren Hansjörg Gersbach, Gustav Kaeser, Chris Leemann, Willy Siefert, Fritz Waldmeier und einige Bauhandwerker.

Inhalt der gesamten Kugel:

1 Glasflasche (1)*, viereckig, 8 × 14 × 5,5 cm, versiegelt ohne Siegelstempel mit Pfropfen aus Papier und Stanniolfolie.

1 Briefumschlag (2), 21,7 × 14,5 cm, mit Aufdruck Hans Hohler, Spenglermeister.

1 Blechröhre aus verchromtem Blech (3), 11 cm Durchmesser, 40 cm lang, außen mit Rostschutzfarbe gestrichen, an den Stirnseiten mit Blechdeckeln verlötet.

1 Dose aus Kupferblech (4), Durchmesser 22 × 11 cm (oval), 29 cm lang.

Die Öffnung der Behälter förderte beinahe unbeschädigtes Material über die Renovationen von 1887 und 1921 zutage. Im einzelnen wurde in den Behältern folgender Inhalt vorgefunden:

Glasflasche

2 Seiten (5), 35,5 × 22 cm, handschriftliche *Beschreibung der Renovation vom Jahre 1921.* Unterzeichnet H. A. Liebetrau. Bauleitender Architekt, Rheinfelden, 28. Nov. 1921.

Briefumschlag

1 Briefbogen (6), 21 × 27,3 cm, mit Briefkopf: Hans Hohler, Rheinfelden, handschriftliche *Liste der an den Renovationsarbeiten beteiligten Arbeiter des Spenglermeisters,* datiert 28. Nov. 1921.

1 Briefbogen, 21 × 14,5 cm, mit Briefkopf: Hans Hohler, Rheinfelden, handschriftliche *Liste der Familienmitglieder des Spenglermeisters.*

Runde Blechdose

1 runde Plakette (7) aus Messingblech, eingestanzter Text: Von: Karl Senger, Spenglermeister. Den 6. November 1887, Rheinfelden.

1 Broschüre (8), 20 Seiten + Umschlag, *«Das musikalische Leben in Rheinfelden»*. Ein Gedenkblatt zur Feier des 50jährigen Bestehens der Harmonie-Musik-Gesellschaft von E. Baumer. 1833–1883.

1 Gedichttext (9), 31,5 × 39,5 cm, Titel: *Der Kirchthurm Rheinfeldens mit dem neuen goldenen Knopfe an die Bürger!* Beidseitig handschriftlich beschrieben, datiert: Den zwölften Maymonats im Jahre Christi, MDCCCXVII (1817).

1 Gedichttext (10), 4seitig, 22,5 × 36 cm, Titel: *Das Jahr 1887 von dem Knopf des Kirchthurmes zu Rheinfelden an die späteren Bewohner.* Datiert: 2. November (1887), gezeichnet: E. Baumer, Bezirksamtmann.

1 Broschüre (11), 16seitig, 12,8 × 20,2 cm, Titel: *Voranschlag der Einwohnergemeinde-Verwaltung Rheinfelden pro 1887.*

1 Broschüre (12), 4seitig, 14,8 × 21 cm, Titel: *Statuten für das Pompier-Corps,* Rheinfelden.

1 Broschüre (13), 8seitig, 14 × 21 cm, Titel: *Bericht des Synodalrates* der Christkatholischen Kirche der Schweiz, über seine Geschäftsführung im Jahre 1885/86.

1 Broschüre (14), 4seitig, 13,3 × 20,6 cm, Titel: *Voranschlag der Forstverwaltung* Rheinfelden, für das Verwaltungsjahr vom 1. November 1886 bis und mit 31. Oktober 1887.

1 Broschüre (15), 48seitig, 13,1 × 20,3 cm, Titel: *Verfassung der Christkatholischen Kirche der Schweiz* und *Geschäftsordnung der Christkatholischen Synode der Schweiz,* datiert: 1882.

1 Broschüre (16), 16seitig, 15,7 × 22,3 cm, Titel: *Hirtenbrief des Bischofs Herzog* an seinem Consecrationstage, den 13. September 1876, datiert: 1876.

1 Broschüre (17), 8seitig, 13 × 20 cm, Titel: *Protokoll der ersten Sitzung der National-Synode der Christkatholischen Kirche der Schweiz,* datiert: 1875.

1 Broschüre (18), 12seitig, 12 × 16,7 cm,

Titel: *Statuten des Gaswerks Rheinfelden,* datiert: 1875.

3 Broschüren (19), 4seitig, 14,7 × 23 cm,
Titel: *Programm.* Empfang und Einzug des Kaiser Ferdinand I. in Rheinfelden, den 8. Januar 1563. Dargestellt in einem historischen Bild und Zug, den 15. Februar 1885, datiert: 1885.

1 Broschüre (20), 4seitig, 15 × 21 cm,
Titel: *Reglement* für die Einrichtungen zur Gasbeleuchtung und für die Abgabe von Gas an Private, datiert: 1875.

1 Broschüre (21), 4seitig, 22 × 27,8 cm,
Titel: Nationalsynode der Christkatholischen Kirche der Schweiz in Rheinfelden. *Programm.* datiert: 1886.

1 Sitzungsprotokoll (22), 21,3 × 27,2 cm,
beidseitig handschriftlich beschriftet, datiert: 1887.

1 Zeitung (23):
Volksstimme aus dem Fricktal, datiert: 19. Juni 1886, Nr. 49

1 Broschüre (24), 12seitig, 12 × 17 cm,
Titel: *Reglement der Leihkasse* des Bezirks Rheinfelden, datiert: 1875.

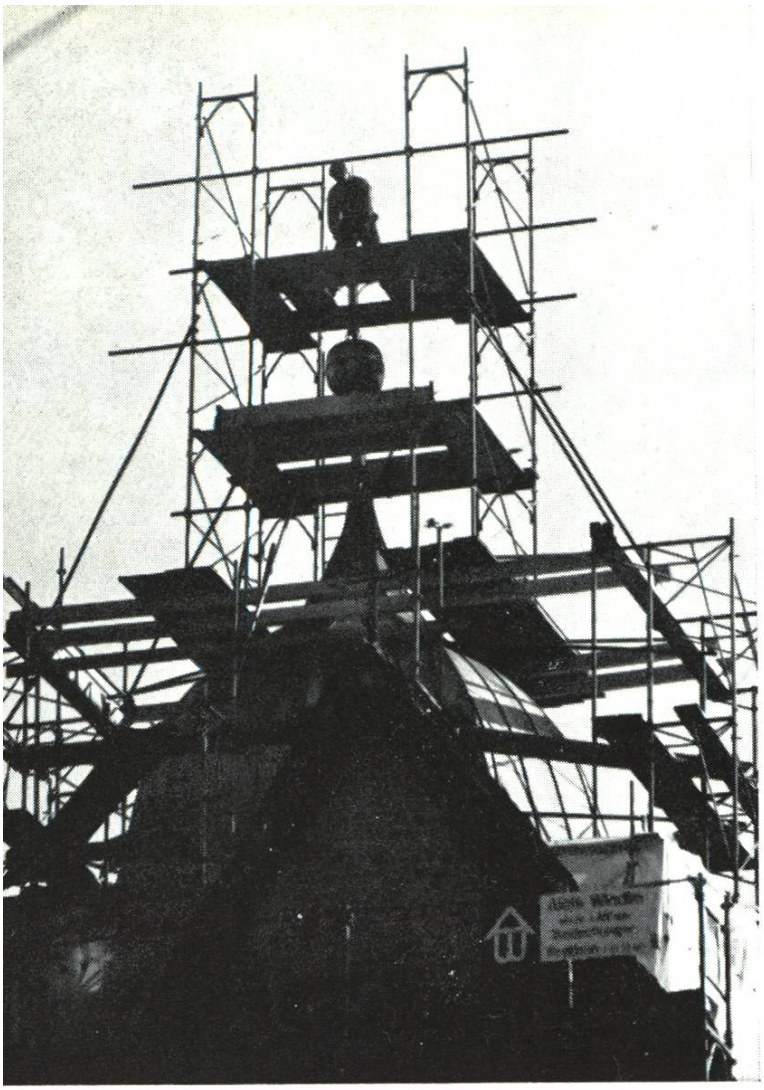
1 Kostenzusammenstellung (25), 13,5 × 21,3 cm,
handschriftlich einseitig beschriftet, datiert: 1885.

1 Broschüre (26), Leporello gefalzt, 32teilig, 19,3 × 13 cm,
Titel: *Empfang und Einzug Kaiser Ferdinand I.* in Rheinfelden. Dargestellt in einem historischen Zug im Jahr 1885. Gezeichnete Darstellung des Umzuges von Karl Jauslin, Basel, datiert: 1885.

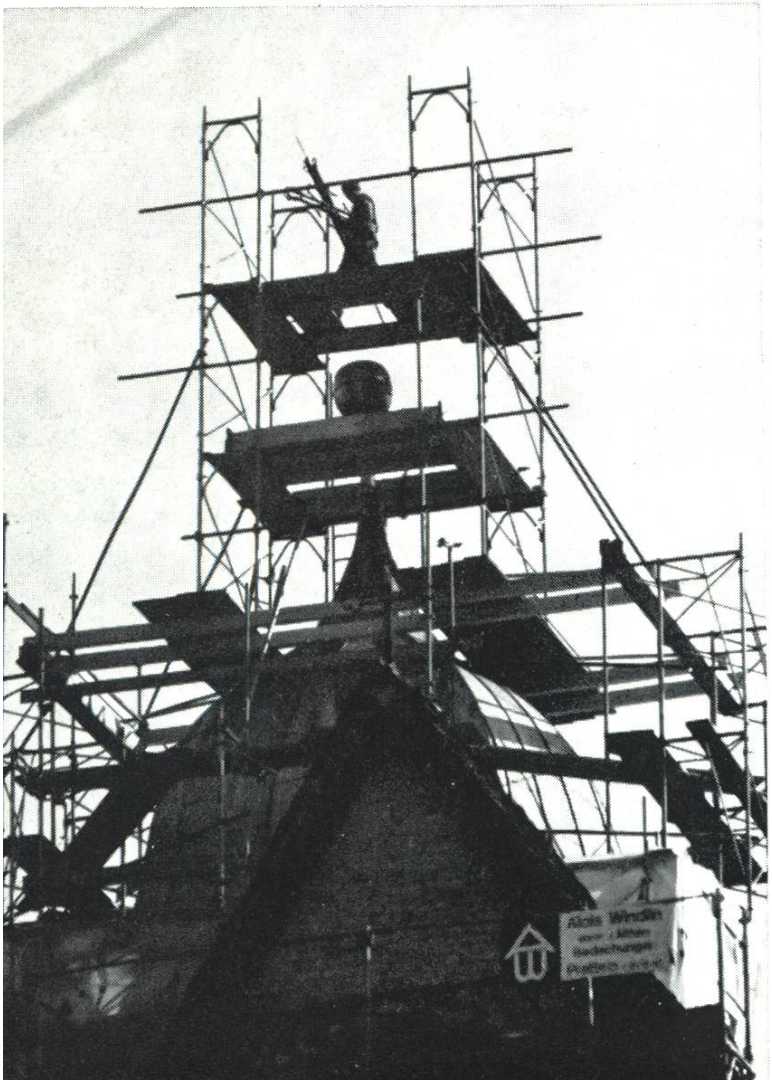
1 Broschüre (27), 124seitig + Umschlag, 14 × 21,5 cm,
Titel: *Staats-Kalender des eidgenössischen Standes Aargau* für das Amtsjahr 1887/88, datiert: Aarau 1887.

1 Broschüre (28), 46seitig + Einband, 21,5 × 33 cm,
Titel *1. Teil: Kurze Darstellung der wichtigsten Ereignisse im Verwaltungswesen und Gemeindeleben der Stadt Rheinfelden,* als Fortsetzung der in der Kugelform des Kirchthurmes bei Anlaß einer Hauptrenovation der Pfarrkirche zu St. Martin vorgefundenen Ansprache des Kirchthurmes an die Bürgerschaft Rheinfeldens de dato 12ten Mai 1817. Handschriftliche Beschreibung.
Gezeichnet: Der Verfasser Stadtammann und Präsident der Kirchenpflege: Donat Adolf Dedi-Bauer.
Geschrieben von: Carl Hohler, 1. Canzlist.

Abbildung 2-5 (Seite 17), 6-7 (Seite 19):
Demontage von Kreuz und Kugel am 17. September 1979.


Alois Windlin

Alois Windlin


Alois Windlin

Alois Windlin

Titel *2. Teil* (29): *Verzeichnis* der im Jahre 1887 in hiesiger Stadt amtierenden Geistlichen der verschiedenen Confessionen.
Titel *3. Teil* (30): *Verzeichnis der Behörden, Beamten und Angestellten* im Staat, Bezirk und Gemeinde, welche im Jahre 1887 im Amte stehen.
Es folgt:
Eine *Liste* (31) der «Bei an der äußeren Renovation der St. Martinskirche» beschäftigten Bauhandwerker,
eine kurze *Notiz der Verfassungsgeschichte* (32),
eine *Beschreibung des Feuerwehrcorps* (33),
eine *Beschreibung der Schützengesellschaft* (34),
eine *Beschreibung der Sebastiani-Bruderschaft* (35),
eine *Beschreibung des Steinkohle-Bohrversuches* (36),
der Schluß ist gezeichnet und datiert:
Rheinfelden, 5. November 1887 D. A. Dedi-Bauer.

Ovale Kupferdose
Auf dem Deckel der Dose ist folgender Text eingestanzt:
Hans Hohler, Spenglermeister, Rheinfelden.
1 Buch (37), 778 Seiten, 16 × 23,5 cm,
Titel: *Geschichte der Stadt Rheinfelden,*
von Sebastian Burkart, Pfarrer in Rheinfelden.
1 Broschüre (38), 28seitig, 13,2 × 19,6 cm,
Titel: *Bericht No. 3.* Die außerordentliche Kriegssteuer.
Herausgeber: Schweizerische Bankgesellschaft.
1 Broschüre (39), 48seitig, 15,5 × 23 cm,
Titel: *1. Jahresbericht für den Bezirksspital Rheinfelden* vom 1. Dez. 1911 bis 31. Dez. 1912, datiert: 1913.
1 Broschüre (40), 52seitig, 15,5 × 23 cm,
Titel: *Jubiläumsbericht der Badkommission in Rheinfelden* über das Sanatorium Rheinfelden für die Jahre 1896–1921, datiert: 1921.
1 Broschüre (41), 30seitig, 8 × 14 cm,
Titel: *Rheinfelden, eine balneologisch-historische Studie,*
Verfasser: Dr. Hermann Keller, datiert: 1918.
1 Broschüre (42), 40seitig, 12,6 × 19,3 cm,
Titel: *Soolbad Rheinfelden.*
1 Broschüre (43), 20seitig, 17 × 24 cm,
Titel: Der *Umbau des Rathauses in Rheinfelden,* 1908–1911,
datiert: 1912.

1 Broschüre (44), 32seitig, 15,5 × 23 cm,
Titel: *Schluß-Bericht über die Schulen in Rheinfelden* während des Schuljahres 1919 auf 1920, datiert: 1920.

1 Broschüre (45), 24seitig, 17 × 24,3 cm,
Titel: *Erinnerungsblätter* für die Feier des 77jährigen Bestehens der Bezirksschule Rheinfelden, den 20. April 1908, datiert: 1908.

2 Broschüren (46), 52seitig, 13,4 × 20,3 cm,
Titel: *47. Sitzung der Nationalsynode der Christkatholischen Kirche der Schweiz,* 13. Juni 1921, datiert: 1921.

1 Broschüre (47), 8seitig, 14,3 × 21,6 cm,
Titel: *Geschäfts-Bericht des Synodal-Ausschusses* an die Tit. Christkatholische Synode des Kantons Aargau für das Jahr 1920.

1 Broschüre (48), 16seitig, 20,4 × 27 cm,
Titel: *Hirtenbrief* 1921.

1 Broschüre (49), 16seitig, 24,1 × 32 cm,
Separatdruck aus der Illustrierten Zeitung „Die Schweiz" (43), Band III, Heft 12 + 13, 1899, zum hundertjährigen Bestand des Salmenbräu Rheinfelden.

1 Broschüre (50), 17,6 × 22 cm,
Titel: *Fortsetzung der Berichte in dem Knopf des Thurmes der Martinskirche* von 1887–1921, von Seb. Burkart, Pfarrer, handschriftliches Manuskript. In das Heft eingelegt sind zwei Bogen eidgenössischer Brotmarken, die 1917–1919 als Rationierungsbezugs-Marken in Gebrauch waren.

1 Manuskript (51), 8seitig, 21,3 × 26,8 cm,
Titel: *Die Schweiz und der Weltkrieg von 1914.* Handschriftliches Manuskript von Pfarrer Max Heinz, datiert: 16. November 1921.

2 Broschüren (52), 24seitig, 20,7 × 27 cm,
Titel: *Verwaltungsrechnungen* der Ortsbürgergemeinde Rheinfelden pro 1920.

1 Broschüre (53), 24seitig, 20,3 × 26,4 cm,
Titel: *Voranschlag* der Einwohnergemeinde Rheinfelden pro 1921.

1 Broschüre (54), 4seitig, 14 × 22,4 cm,
Titel: *Besoldungs-Reglement* für die Beamten und Angestellten der Ortsbürgergemeinde Rheinfelden. Entwurf, datiert: 1919.

1 Broschüre (55), 12seitig, 21 × 25,6 cm,
Titel: *Voranschlag* der Ortsbürgergemeinde Rheinfelden pro 1921.

1 Broschüre (56), 16seitig, 15,3 × 22,7 cm,
Titel: *Protokoll* der Einwohnergemeinde-Versammlung Rheinfelden, den 29. April 1921.

1 Broschüre (57), 20seitig, 20 × 26,6 cm,
Titel: *Einundsiebzigster und letzter Geschäfts-Bericht,* umfassend den Zeitraum 1. Juli 1912 bis 30. Juni 1913. Ersparniskasse Rheinfelden.

1 Briefumschlag (58) der Kraftübertragungswerke Rheinfelden AG, Badisch Rheinfelden, adressiert an Herrn Sebastian Burkart, Stadtpfarrer, Rheinfelden, mit Inhalt:

1 Broschüre (59), 32seitig, 16 × 22,2 cm,
Titel: *Kraftübertragungswerke Rheinfelden* 1894–1919.

1 Broschüre (60), 16seitig, 21,7 × 28 cm,
Titel: *26. Geschäftsbericht der Kraftübertragungswerke Rheinfelden,* betreffend das Geschäftsjahr 1920.

1 Kursblatt (61) der Zürcher Effektenbörse.

1 Karte (62) mit unverbindlichen Devisenkursen.

1 Zeitung (63): Volksstimme aus dem Fricktal,
datiert: 10. November 1921, Nr. 134.

1 Zeitung (64): Volksstimme aus dem Fricktal,
datiert: 13. Mai 1919, Nr. 57.

1 Zeitung (65): Volksstimme aus dem Fricktal,
datiert: Neujahr 1911.

1 Zeitung (66): Volksstimme aus dem Fricktal,
datiert: 9. September 1916, Nr. 109.

3 Blätter (67), 22 × 28 cm, beidseitig,
Titel: *Auszug* aus der Jahresrechnung pro 1920.

1 Broschüre (68), 24seitig, 11,3 × 28,5 cm,
Titel: *100 000 Hecto,* 1898, Brauerei Feldschlößchen.

1 Broschüre (69), 30seitig, 27 × 19,5 cm,
Titel: *Tonnellerie mécanique Rheinfelden S. A.,* datiert: März 1920.

1 Broschüre (70), 66seitig, 27 × 21,5 cm,
Titel: *Brauerei Feldschlößchen,* Rheinfelden, datiert: Mai 1920.

Inventarisiert 17. September 1979
Chris Leemann, Rheinfelden

Der Kirchthurm Rheinfeldens
mit dem neuen goldenen Knopfe an die Bürger (9)

Fürwahr! man muß die Leute zwingen,
Wenn etwas Gutes werden soll. –
Dieß zeigt sich wohl in allen Dingen,
Doch dieser Zwang ist segensvoll.

Seht Bürger! So ward einmal fertig
Der neue Goldknopf, meine Zierd',
Desselben ward' ich lang gewärtig –
Doch niemals hat es euch preßirt.

Hätt' ich nicht mit dem alten Knopfe,
Von meiner Höhe euch gedräut –
Sturz – Todtschlag – oder Loch im Kopfe,
Hätt' euch zum neuen 's Geld gereut.

Es wird nun künftig mancher fragen:
Was war das wohl für eine Zeit –?
Wo dieser Knopf hervorzuragen
Begann in seiner Herrlichkeit – ? – ?

Achthundert zählte man zu Tausend
Und siebzehn Jahre noch dazu,
Als böse Theurung, übelhausend,
Zerstörte Landesglück und Ruh.

Das Vienzel Korn galt dreißig Gulden,
Fast hundert Gulden ein Saum Wein;
Man trank zwar Bier – und doch gab's Schulden,
Wie möglich schränkte man sich ein.

Fünf Gulden galt das Viertel Roggen,
Und auch so viel der Gerste Maaß; –
Dies machte manche Wirthschaft stocken,
Daß man bald nur von Ganten las. –

Für's Rindfleisch zahlte man drei Batzen,
Zehn Kreuzer für das Fleisch vom Kalb;
Nach Schwein'fleisch durfte man nicht schmatzen,
Zehn Batzen galt es allenthalb. –

Das Schaffleisch galt auch zehen Kreuzer,
Zehn Gulden der Kartoffelsack,
Und dies benahm dann manchem Schweizer
An Heimathsliebe den Geschmack.

Mit Suppe half man wohl den Armen,
Doch seufzte schwer der Mittelmann;
Es war wahrhaftig zum Erbarmen,
Wie man sich's gar leicht denken kann.

Die Hoffnung ward nun bald verloren
Auf bessere Zeit im Lande – da
Zum Zufluchtsorte dann erkoren
Von Tausenden – Amerika. –

Man sah jetzt häufig viele wandern
Dahin zu Schiffe auf dem Rhein;
Rheinfelden's Bürger ließen andern
Doch den Versuch zum Glück allein. –

Was sollen wir so vieles wagen,
So trotzen manchem Ach und Weh?
Begann die Frau zum Mann zu sagen,
Man trinkt ja hier – wie dort – Kaffee.

Dem Stande Aargau untergeben,
Band man sich erst mit neuem Eid;
Dies würzt mit Hoffnung unser Leben,
Verwahrt uns doch vor manchem Leid.

Der Bürgermeister uns'res Standes,
Herr Carl Fetzer[1] ist von hier;
Ein Bürgerglied, – der Stolz des Landes,
Ein großer Staatsmann nach Manier.

Der Kirchthurm Rheinfeldens, mit dem neuen goldenen Knopfe an die Bürger! –

Ja ewig! man muß die Leute zwingen,
Ihm etwas Bitts werden soll –
Dies zeigt sich wohl in allen Dingen,
Doch dieser Zwang ist segensvoll.

Ist Ewer! so wird einmal fertig
Der neue Goldknopf meine Zinne,
Desselben seyd ihr lang gewärtig –
Doch niemals hat er Euch gefiedert.

Hätt' ich mich mit dem alten Knopfe,
Von meiner Höhe Euch gedräut –,
Nutz – Dachschaden – oder Loch im Kopfe
Hätt' Euch zum neuen Bild gereut.

Es wird nun künftig Mancher fragen –
Was war das wohl für eine Zeit –?
Wo dieser Kopf hervorzuragen
Ewgen in seiner Herrlichkeit –? – ?

Achthundert zählte man zu Tausend,
Und siebzehn Jahre noch dazu,
Als böse Ernerung übelhausend,
Zerstörte Landes Glück, und Ruh'.

Das Kienzel Korn galt Dreißig Batzen,
Das Hundert Batzen ein Baum Wein,
Man trank zwar Bier u. doch gab Schulden
Wie möglich schränkte man sich ein;

Zwey Batzen galt das Viertel Roggen
Und auch so viel der Beste Waas; –
Dies machte manche Wirthschaft stocken
Daß man bald aus den Banken las –

Das Rindfleisch zahlte man drey Batzen,
Zehn Kreutzer für das Fleisch vom Kalb.
Nach Schweinfleisch durfte man nicht schmatzen
Zehn Batzen galt es – allenthalb. –

Das Schafflesch galt auch zehn Kreutzer
Zehn Batzen der Kuttelfleck.
Und dies benahm den mancher Schenitzer
An Heimathsliebe der Beschmack. –

Mit Pfeifen hob man erst den Armen
Doch seufzte Schwer der Mittelmann,
Wenn wahrhaftig zum Erbarmen,
Wie man sich gar kaum denken kann. –

Die

Die Hoffnung ward nun fast verloren,
Auf besser Zeit im Land — da, —
Zum Zufluchtsort dann erkoren
Von Tausenden — Amerika.

Man sah jetzt häufig viele wandern
Dahin zu Schiffe auf dem Rhein;
Ehemalige Jungen heißen andern
Doch den Versuch zum Glück allein.

Was allen wird so vielen wagen —
Betrübet manchem Ach und Weh —?
Tagum die Frau zum Mann zu sagen —
Man trinkt ja hier — wie dort Caffee.

Dem Stande Margau entnommen,
Fand man sich rasch, mit neuem Sieg —
Dies erweckt mit Hoffnung unser Leben,
Verlocket uns doch so manchem Leid. —

Der Bürgermeister unsers Standes
Herr Karl Setzer ist von hier —
Ein Augenglied — der Stolz des Landes,
Ein großer Staatsmann nach Maxim.

Ehrsch Herrupp steht dem Kapitel
Mit Anstand Pfarr dermalen vor,
Zehl — Wohlrich sind mit Ruhm u. Titel
Canonici der Zeit im Chor. —

Fischinger heißt der Oberamtmann,
Ein Mann voll Stand und Bravität,
Stattholter Reutter bildet heutan
Mit Speiser — Setzer — Kunz das Band.

Blaß ist das Rathsmitglied Amann,
Und Diesse, Webrle, Brocksiemer Rath,
Auf Rosenthaler — und Itz — hält an — !
Sonst kömt der Pfarrer Wohlrich wohl zu Gut.

Im Zwölften Maymonats, im Jahr Christi,

MDCCCXVII.

Probst Goriupp[2] steht dem Kapitel
Mit Custos Pur[3] dermalen vor;
Zepf, Wohnlich[4] sind mit Rang und Titel
Canonici derzeit im Chor.

Fischinger[5] heißt der Oberammtmann,
Ein Mann voll Würde und Gewicht;
Statthalter Reutter[6] bildet fortan
Mit Speiser, Fetzer, Kuni – das Gericht.

Glaß[7] ist des Städtchens treuer Ammann
Und Dietsche, Wehrle, Bröchi seine Räth
Auch Rosenthaler – und jetzt – halt an –!
Sonst kömmt der Pfarrer Wohnlich noch zu spät.

Den zwölften Maimonats im Jahre Christi
MDCCCXVII.

Anmerkungen: siehe auch Rheinfelder Neujahrsblätter 1954, Seite 25 ff.

1 Carl (Johann) Fetzer, von Rheinfelden, 1768–1847, 1803–1837 aargauischer Regierungsrat und Grossrat, mehrere Male aargauischer Tagsatzungsgesandter.

2 Johann Augustin Goriupp, 1787 Chorherr und Stadtpfarrer in Rheinfelden, 1811 Probst des Chorherrenstifts.

3 Franz Xaver Pur, 1803 Stadtpfarrer in Rheinfelden, 1819 Propst des Chorherrenstifts.

4 Franz Thaddäus Hektor Wohnlich, Pfarrer in Möhlin; von 1811 an Chorherr in Rheinfelden, 1820—1847 Stadtpfarrer in Rheinfelden.

5 Johann Baptist Ignaz Fischinger, 1768–1844. Letzter österreichischer Oberamtmann der Herrschaft Rheinfelden, nach dem Übergang an den Aargau erster Bezirksamtmann (damals Oberamtmann) des Bezirks Rheinfelden, bis 1831 gleichzeitig Präsident des Bezirksgerichts. 1803–1844 Grossrat, aargauischer Tagsatzungsgesandter; langjähriger Präsident des Bezirksschulrates, Mitbegründer der Bezirksschule Rheinfelden.

6 Bernhard Christian Reutter, letzter österreichischer Bürgermeister Rheinfeldens, 1802 von Sebastian Fahrländer abgesetzt; 1803 Amtsstatthalter (Stellvertreter des Oberamtmanns bzw. Bezirksamtmanns).

7 Johann Glass, Stadtammann 1810–1826.

Abbildung 8 (Seite 24), Abbildung 9 (Seite 25):
Faksimile des Manuskriptes von 1817
Abbildung 10 (Seite 27):
Runde Blechdose und Glasflasche

Kurze Darstellung (28)
der wichtigeren Ereignisse im Verwaltungswesen und Gemeindeleben der Stadt *Rheinfelden;*
als Fortsetzung der in der Kugelform des Kirchthurms bei Anlaß einer Hauptreparatur der Pfarrkirche zu St. Martin vorgefundenen Ansprache des Kirchthurms an die *Bürgerschaft Rheinfeldens* de dato 12ten Mai 1817.

Nachdem der derzeitige Bezirksamtmann Herr Emil Baumer, die geschichtlichen Ereignisse und die Entwicklung des Gemeinde- und Volkslebens unserer Vaterstadt, sodann des Fricktals und auch die kantonalen und eidgenössischen Zustände und Einrichtungen in humoristischer Weise und Darstellung verarbeitet hat, und in die Turmeskugel (Knopf) niedergelegt; diese Arbeit auch als ein wahrheitsgetreues Bild den Gemeindehaushalt und die sozialen und politischen Zustände des Gesamtvaterlandes wiederspiegelt, ist es dem Berichterstatter dieses ein leichtes, die chronologischen Data und Mutationen, die in den verflossenen siebzig Jahren, die sich in unserer Vaterstadt abgewickelt haben, in gedrängter Kürze unsern lieben Nachkommen in Erinnerung zu rufen.

Das erste Jahrzehnt können wir friedlich überspringen, wollen wir nicht über den Rahmen unseres zu entwerfenden Tableaux heraustreten und beginnen wir daher mit der ersten Anregung über Gründung und Bildung einer höheren Lehranstalt, der sogenannten

I. *Secundar-Schule.*

Laut Gemeinderatsprotokoll vom 10ten October 1827, wurde am 27. Jänner gleichen Jahres dem titl. Bezirksschulrat die Mitteilung gemacht, daß man sich mit dem Gedanken trage, eine höhere Lehranstalt – sogenannte Secundar-Schule (jetzige Bezirksschule) in hiesiger Gemeinde zu errichten und fand sodann am gleichen Tage eine gemeinschaftliche Sitzung und Verhandlung mit einer Abordnung des Bezirksschulrates bestehend aus den Herren Fürsprech Josef Anton Fetzer und Dr. Josef Wieland, statt.

Wiederum verflossen einige Jahre bis die in Aussicht genommene Lehranstalt ins Leben gerufen wurde, denn es heißt im Ratsprotokoll vom 2ten August 1831: «Da die nun zu errichtende Secundar-Schule ins Leben treten soll, so wurde heute zur Erwählung der Schulpflege geschritten und folgende 7 Mitglieder hiezu ernannt:

Herr Pfr. Nussbaumer

Herr Gerichtsschreiber Fetzer
Herr Dr. J. Wieland
Herr Stadtammann Dietschy
Herr Friedensrichter Bröchin
Herr Stadtschreiber Bröchin.

Als erste Lehrer – Professoren genannt – wurden ernannt und amtierten die Herren Josef Stäuble von Magden, Johann Fridol. Müller von Mettau, Kaplan an der Stiftskirche und Albert Müller von Rheinfelden, nachheriger aargauischer Zeughausverwalter; interimsweise auch Herr Pfarrer J. Maier in Zuzgen. Die Eröffnung der Schule fand am 15ten November 1831 mit der Abhaltung eines bescheidenen Jugendfestes statt.

Anfänglich wurde diese Lehranstalt durch freiwillige Verzichtleistung auf Stockholzgraben, und dadurch finanziell subventioniert, daß der Pachtzins von urbarisiertem (ausgestocktem) Waldboden hiezu verwendet wurden. Den Hauptfonds bildeten aber Zuschüsse vom

1. Zehnt-Kapital per frs. 5 000.–
2. Städtischen Forderungen 6 000.– und dem
3. Armenfonds frs. 4 000.–

so daß der Sekundarschulfonds die Summe von frs. 20 000.– alte Währung präsentierte. Die Besoldung der Lehrer betrug während einigen Jahrzehnten nur frs. 1 000.– alte Währung, (neue Währung frs. 1 428.57es). Indessen war der Geldwert auch ein höherer, da in den 1830ger Jahren das Pfund Ochsenfleisch auch nur 6 Kreuzer oder 1½ Batzen galt, jetzt aber 7–8 Batzen neue Währung.

In das Jahr 1830 und folgende Jahre fällt sodann auch

II. *Die Umpflästerung der Gassen und Straßen,* innerorts mit welcher gleichzeitig auch die Versetzung einiger Brunnen verbunden wurde. Diese umfassende Außenpflästerung kostete die Gemeinde über frs. 30 000.– alte Währung, ihr folgte im Jahre 1860 und 1861 wiederum eine Neupflästerung der Marktgasse, Brodlaube und Geißgasse mit Trottoirabgrenzung im Jahre 1875.

III. *Die Julirevolution* vom Jahre 1830 schlug auch hier wie allerorts in Helvetien starke Wellen. Wahlen um Wahlen fanden statt, Freiheitsbäume an Freiheitsbäume lispelten aus ihren Wipfeln «daß aus den Ruinen eines aristokratischen Regiments nun republikanisches Leben erwacht und blühe». Wir Knaben suchten einen solchen Freiheitsbaum am Spitalbrunnen – jetzt Casino – aufgestellt, zu erklim-

men; eine gute Vorbedeutung für das Mannesalter, wo die meisten dieser einstigen Jungmannschaft sich bis in ihr Greisenalter stetsforte und unentwegt an dem Baum der freiheitlichen Erkenntnis anschmiegten und ihm treu blieben.

IV. *Der Winter vom Jahre 1829 auf 1830,* war ein so gestrenger Despot, daß Klein und Groß wochenlang in ihren Mauern und kalten Kammern eingekerkert, sehnsuchtsvoll dem Frühling entgegenjammerten. Wie man sagt, Stein und Bein starrten vor Frost. Der kleine und große Rhein waren von auftürmenden Eismassen überbrückt, so daß man ungefährdet zu Fuß und zu Pferd solchen passieren konnte. Die Nachwehen brachten uns dann wein- und obstarme Jahre und da in diesen auch der Getreide- und Gemüsebau durch naßkaltes Wetter in der Sommerzeit sehr kläglich ausfiel, trat im Jahre 1832 eine

V. *Theuerung* ein, die zwar nicht Hungersnot, wie etwa im Jahre 1817 genannt werden konnte, allein Brot, Kartoffeln und Fleisch stiegen für diesen Winter doch im Preis von 25–40 % höher.

VI. *Weinjahre.* Schon im Jahre 1833 gab es wieder viel Wein. Die nun aus dem Wurzelstock seit 1830 entsproßten Rebbogen[8] zeigten junge vermehrte Kraft, in Quantität und Qualität überragte aber der 1834ger Wein seinen Vorgänger um ein bedeutendes, so daß man nun vom 1834ger Wein, von dem nicht mehr viel übrig sein kann, noch nach 5 Dezenien, wie wenn erst ein Jahr seitdem verflossen, zu rühmen und zu sprechen pflegt. Auch das Jahr 1835 stand in Quantität dem 34ger Weinjahr nicht nach. Von andern guten Qualitätsweinen können wir nur die Jahre 1846, 1865 und 1868 bezeichnen.

VII. *Der im Jahre 1835 von den katholischen Geistlichen* zu leistende Eid auf die aargauische Verfassung fand auch hierorts bei der Geistlichkeit und deren Anhänger Widerstand gegen die Staatsgewalt. Allein die Mehrheit der Rheinfelder Bürger von jeher und besonders seit der Regierung Kaiser Joseph II., freisinnig angehaucht, machte Front gegen die ultramontan-radikalen Treibereien; so bildete sich eine Bürgergarde, die die Ruhe aufrecht zu erhalten wußte. Wir Knaben, selbst vom Freiheitssinn im Geiste Schillers entflammt, durchzogen die Straßen der Stadt, stellten uns vor jedem Brunnen auf und schwuren: «Wir wollen frei sein, wie unsere Väter waren, und nicht erdulden, der Pfaffen Joch zu tragen, etc. etc.»

[8] Rebbogen, anderswo auch Steckbogen genannt. Man verstand darunter ein einjähriges Fruchtschoss der Rebe, aus dem man einen jungen Rebstock zog.

Die in dieser Zeit an unserer Grenze aufgestellte *deutsche Zollschranke* war im Anfang für unseren Handel und Verkehr weniger belästigend und hemmend aber nach und nach wurde dieselbe immer verschärft und erweitert, so daß, besonders jetzt sogar der Kleinhandel über die Grenze gleich Null ist. Neben den schon seit mehr als einem Jahrzehnt andauernden Mißjahren in der Bodenproduktion wirkten diese handel- und verkehrshemmenden Zollschranken ganz empfindlich auf die Erwerbsverhältnisse der gesammten Einwohnerschaft, somit auch auf den Gesammtwohlstand der Gemeinde und es ist keine Aussicht vorhanden, daß es in nächster Zeit besser kommen wird.

VIII. *Die Aufhebung der Klöster im Aargau.* Am 13ten Jänner 1841 traten unsere Väter unter die Waffen, um den hierwegen im «Freien Amte» ausgebrochenen Aufstand zu unterdrücken. Bei den hierwegen entstandenen Tagsatzungsverhandlungen kämpfte im Verein mit Herrn Seminardirektor Augustin Keller unser *Mitbürger* Herr Regierungsrat *Dr. Josef Wieland,* das kleine Männchen, wie ein Löwe für Aufrechterhaltung des großrätlichen Klösteraufhebungsbeschlusses, überhaupt für Freiheit und naturgemäßen Fortschritt im Gesamtvaterlande. Für unsere St. Martinskirche entfielen aus diesem Kampfe, wie für andere katholische Gemeinden des Aargau's, einige wertvolle kirchliche Ornamente und Paramente.

Diese Klösteraufhebungen führten den sogenannten *Sonderbund* herbei, der im November 1847 mit Waffengewalt aufgelöst werden mußte. In diesem Jahre (1887) wurde von den noch lebenden Mitkämpfern in einigen Kantonen die 40jährige Erinnerungsfeier an den sogenannten Sonderbundskrieg gefeiert.

An den diesem vorausgegangenen *Freischarenzügen* vom 10ten Dezember 1844 und 29ten März 1845, konnten nur wenige Einwohner unserer Vaterstadt teilnehmen.

IX. *Im Jahre 1843 und 44* entstanden die *Salinen* (L'Orsa & Companie, und Kim & Cie.) beide im Gemeindebann Rheinfelden.

Zu ersterer trat die Ortsbürgergemeinde einen größeren Complex Waldboden in der sogenannten Kuhstelle, Distrikt Weberhölzli, ab. Die Bürgerschaft zankte sich damals bei Fixierung des Kaufschillings besagten Bodens, statt sich bei diesem Unternehmen beteiligen zu suchen, was nun seit 43 Jahren den Inhabern der Conzession und den Aktionären einen reichlichen Gewinn verschaffte. Doch wir wollen den

Stab über die Einsicht damaliger Gemeindevorstände und Bürger nicht brechen, denn wenn es auch damals ebensogut wie jetzt weitersehende in die Zukunft blickende Männer gab, die die Interessen des städtischen Gemeindewesens zu wahren suchten, und zu taxieren wußten, vermochten sie doch nicht eine Allianz zu durchbrechen, die in geschlossener Phalanx nur ihre Sonderinteressen bei Gemeindeversammlungen verfochten und die Mitstimmenden hiefür vorher schon bearbeiteten, oder die weniger Selbständigen einzuschüchtern vermochten.

X. In dasselbe Jahr fällt auch die Gründung dasiger *Ersparniskasse.* Einige einsichtsvolle Männer, an der Spitze der damals für den verstorbenen Herrn F. J. Fischinger neugewählte Herr Bezirksamtmann Joseph Stäuble, riefen dieses segensreiche Institut ins Leben. Doch ist das große Einlagekapital, das gegenwärtig *vier Millionen Franken* beträgt, nicht bloß von Ersparnissen geäufnet worden, vielmehr bestehen die Einlagen aus Geldern, die früher von Privaten auf zinstragende Gutscheine oder Grundpfandtitel angelegt wurden, sie bestehen auch aus vererbtem Waisengut und aus Gemeindefondsgeldern etc. Immerhin verbleibt dem Institut ein ihm nicht abzusprechender Wert für Privatleute, Handel und Verkehr.

XI. Die Jahre 1846 und 47 brachten nun wiederum eine Lebensmittelnoth, wo Fleisch, Broth und Gemüse im Preise in die Höhe gingen. Das Pfund Schwarzbroth kostete im Frühjahr 1847 2 Batzen alte Währung oder 28 Centimes. Kartoffeln der Doppelzentner bis zu 12 frs. und mehr alte Währung. Die Kartoffeln litten 3 Jahre vorher am schwarzen Brenner mit Pilzbildung. Die Stauden und das Kraut wurden schon Anfang Juli schwarz und die im Herbst eingeheimsten Knollen waren entweder schon faul oder wurden es noch im Keller. So traurig es im Frühjahr aussah, so tröstlich ließ sich dann der Sommer an. Obst gab es in Hülle und Fülle; das Getreide bot viele und schwere Körner, so daß im Herbst der Preis des Pfundes Schwarzbrot wieder auf 3 Kreuzer (10 Centimes) herabfiel. Äpfel und Birnen waren noch zur Martinizeit haufenweise um die Baumstämme aufgeschichtet weil der Landwirt keinen Platz und keine Gefäße zur Unterbringung besaß, obschon viel vorweg gemostet (gekellert) wurde. Die Kartoffelkrankheit verschwand nach und nach wieder, auch der im Jahr 1876 annoncierte Colorado-Käfer konnte sein Fortkommen in unserem Klima nicht fristen. Heute – dem 28ten Oktober 1887 – kauft man den Doppelzentner gute mehlreiche Kartoffeln (zu dem

noch gegenwärtigen Geldwert berechnet) zum Spottpreise von frs. 3.50 bis frs. 4.–, was seit Jahrzehnten nie mehr der Fall war.

XII. Der durch den Freiheitsdrang im Jahre 1848 und 1849 im benachbarten *Großherzogtum Baden* erfolgte *Aufstand,* der sogar auch die Proklamation der Republik (21. September 1849) im Gefolge hatte, brachte uns viele Flüchtlinge in unsere Vaterstadt. Eidgenössische Truppen, die allfälligen Übergriffen zu wehren hatten, waren hier längere Zeit und wiederholt einquartiert. Die errichteten Schanzen mußten aber nicht in Gebrauch gezogen werden. Der Hauptführer der badischen Freischärler – Gustav v. Struve – weilte hier längere Zeit.

XIII. Im Jahre 1852 wurde durch Schlußnahme des aargauischen Großen Rathes der sog. *Schwibbogen* (Überbau der Marktgasse beim Gasthaus zum Schiff) wegdekretiert, da derselbe den Verkehr hemmte; es war nämlich ein enger niedriger Tunnel.

XIV. Der sogenannte *Neuenburgerhandel* im Spätherbst 1856 (Revolution und Trennung des Fürstentums Neuenburg vom Königreich Preußen) brachte uns wiederum eidgenössische Truppen an die Grenzen, der Conflikt wurde aber in wenigen Wochen zu Gunsten der Eidgenossenschaft durch Vermittlung von Frankreich (Napoleon) geschlichtet.

XV. *Im Jahre 1857 und 1858* hatte man einen so niedrigen *Rheinstand,* daß der Gemeinderat es für angezeigt fand, dieses den ältesten Leuten bis jetzt unbekannte Ereignis, durch ein *Jugend- und Gemeindefamilienfest* auf dem größtenteils trockenen felsigen Rheinbette zu feiern. Die Schuljugend hatte zuvor ein vaterländisches Schauspiel (Schlacht bei Sempach) im Theater aufgeführt, zog dann costümiert an der Spitze von Alt und Jung über das Burgstell (Stein im Rhein) nach dem trockenen Plateau des Rheinbettes, wo eine Küche errichtet, Küchli gebacken, Glühwein gebraut, gegessen und getrunken und getanzt wurde; es war am *16ten Februar 1858.* Tag und Jahreszahl sind eingraviert am St. Johanns Joch rechts mit Strich des niederen Wasserstandes. Die auf dem Plateau aufgepflanzten Geschützstücke (Böller) verkündeten weit über die Grenze die Festlichkeit. Heranziehende Kinderscharen, mit ihren Lehrern an der Spitze, aus den benachbarten badischen Gemeinden, wurden ebenfalls zur Festlichkeit herbeigezogen und gastiert. Einen schöneren Tag ohne allen Unfall hat die Rheinfel-

der Jugend noch nie gesehen, aber auch der Wasserstand hat sich seitdem nie wieder so herablassend und freundlich gezeigt.

XVI. *Bau eines neuen Schulhauses.*

Nach Ableben unseres alten Chorherren *Xaver von Hugenfeld,* wurde dessen großes Wohnhaus an der Hauptwache frei. Der gute Mann wollte zwar das Gebäude mit umliegendem Garten der Gemeinde schenken, sein diesfälliges nachträgliches Testament hatte aber keine Gültigkeit, weil solches beim titl. Bezirksgericht nicht deponiert war. Durch Abkommen mit den Erben von Maler in Delsberg, konnte jedoch das Areal für frs. 14 000.– erworben werden. Diese Gebäulichkeit wurde dann im Jahre 1860 unter Belassung der Hauptmauern zu einem Schulhause für die Knaben umgebaut und kostete noch einen Bauschilling von frs. 60 000.–. Die Einweihung und der Bezug fand im Jahre 1861 statt.

In diesem Schulhaus ist eine kleine mineralogisch-geologische Sammlung (Naturalien-Kabinett), aufgestellt; ebendaselbst befinden sich eine seit etwa 10 Jahren geordnete, in Quantität und Qualität nicht unerhebliche Antiquitätensammlung, eine Jugendbibliothek und die Anfänge einer Stadtbibliothek.

Die Kinderzahl wächst auch in Rheinfelden von Jahr zu Jahr und dadurch wird wiederum ein Neubau, wenigstens für die Mädchen erforderlich.

XVII. *Die Soolbäder.* Schon in den 30er Jahren besaß ein Seraphin Nussbaumer, Hafnermeister, an der Stelle, wo jetzt der Salon des Rheinsoolbad-Etablissements in Größe und Pracht sich präsentiert und die dortige Parkanlage des Herrn Joseph Viktor Dietschy dominiert, ein kleines Häuschen, wo in Zellen Rheinbäder verabfolgt wurden. Nach Gründung der Salinen wurden dann die ersten Soolbäder hier verabfolgt, sodann im Gasthof zum Schützen 1848, im Gasthaus zur Krone 1863, im Gasthaus zum Engel 1860, im Gasthof zum Schiff 1865.

Der Gebrauch der Soole und das Badeleben in Rheinfelden entfaltete sich nur allmählich, doch stieg die Zahl der Kuristen von Jahrzehnt zu Jahrzehnt, wenn es auch Intervalle in der Zwischenzeit gab. Heute – im Jahre 1887 z. B. belebte und schmückte eine bunte Population von Gästen aus aller Herren Länder die Straßen und Gassen Rheinfeldens. – Wie in Baden und Schinznach wurde auch in Rheinfelden eine *Armenanstalt* errichtet, die von einer vom Staate Aargau

gewählten Badarmenkommission beaufsichtigt und verwaltet wird. Eine Donatorentafel auf dem Burgkastell bezeichnet die edlen Geber, die das Institut durch Schenkungen und Vermächtnisse subventioniert haben. Auch besteht zur Zeit in Rheinfelden ein *Kurverein*, der sich bemüht, die Interessen des Badeortes mit den Interessen der Heilung oder Linderung suchenden Kurgäste in Einklang zu bringen.

XVIII. *Rheinfelden als Fabrikort.*

Von je her und solange der Schreiber sich zurückerinnern kann, war das Bestreben der einsichtsvolleren und thätigen Einwohner Rheinfeldens in das gewerblose Städtchen einige Industrie hereinzuziehen, da neben den Getreidemühlen, den Holzsägen, Lohstampfen anfangs dieses Jahrhunderts nur noch eine Papiermühle die vorhandenen Wasserkräfte benutzten. In den 30er Jahren zog dann der erste Tabak- und Cigarrenfabrikant J. Wölfle hier ein, der in bescheidenem Rahmen sein Geschäft betrieb. In den 40er Jahren sodann siedelte sich die Firma Fischer & Cie., nach ihr Joseph Dillemann & Cie. und später die Firma Fendrich und Münch, alle als Tabakfabrikanten an. Auch eine Cichorienfabrik unter der Firma Zorn & Cie., eine Seidenzwirnerei, gegründet von Herrn M. Dietschy, sodann eine Nestelfabrik unter der Firma Faesch & Cie., jetzt Brunner und Amrein, und eine Zündhölzchenfabrik suchten in den 50er und späteren Jahren ihren Erwerb. Die Tabak- und Nestelfabrikation bis zur Stunde mit gutem Erfolg, die Cichorienfabrik wegen mangelhafter Leitung und Aufsicht weniger, das Seidengeschäft zu klein und kurz nach der Gründung in eine schlimme Krisiszeit fallend, gingen bald wieder ein. Indesto bessere Zeiten – aber nur für die Brauer – fiel der Betrieb und die Erweiterung der Bierfabrikation der Firma F. J. Dietschy und das im Jahre 1875 neu gegründete Etablissement der Firma Wüthrich und Roniger, beide Geschäfte nunmehr wegen der Jahr um Jahr erstellten Neubauten an Keller und Braulokalen und wegen der neuen und neuesten rationellen Einrichtung und fachkundiger Leitung zu den bedeutungsvolleren dieser Branchen in der Schweiz gehörend. Im Jahre 1874 – eine Zeit, die man mit Recht die Gründer- und teilweise auch mit Recht die Schwindelperiode nannte – leuchtete der allerwärts begehrten Industrie auch für Rheinfelden ein mehr Erwerb verheißender Stern entgegen.

Ein hier bei seinem Oheim Heinrich von Struve, Besitzer des Rheinsoolbades weilender Kurgast, Georg von Struve, Ingenieur, ein junger Mann von sanguinisch, schwungvoller Einbildungskraft, sah den Rhein

sah die Wassermassen und deren Gefälle, das hundert und hundert Pferdestärken auf kurzer Strecke gewinnen läßt, die für die Industrie so wertvoll wären und nutzlos nur eine Welle die andere treibt. Diese Wahrnehmung und Tatsache ließ dem fachmännisch gebildeten Techniker keine Ruhe, und bald schritt er an die Arbeit. Die monatelangen Messungen und Berechnungen führten zu einem Resultat, daß auch der beigerufene Experte Herr Oberingenieur Legler von Glarus, den Anschauungen Struves beistimmte und es bedauerte, daß diese so gut verwendbaren Wasserkräfte für die Industrie verloren gehen und auch ferner noch brachliegen sollen.

Pläne und Berechnungen waren fertig, die staatliche Conzession zur Gewinnung und Verbrauch der in Aussicht genommenen Wasserkraft erteilt; allein inzwischen fiel das hochgestandene Thermometer des allverbreiteten Gründungsfiebers allmählich wieder fast auf Null herab, wozu auch neben den in Vordergrund tretenden ungünstigen Zeitverhältnisse und Rückgang von Handel und Fabrikation in Folge Überproduction etc., die immer mehr und enger sich zuspitzenden Handels- und Zollverträge von Seite der größeren gegenüber den kleineren Staaten, das ihrige beitrugen. Struve vermochte seiner Schöpfung keinen Gevatter zu verschaffen, was unter diesen Umständen begreiflich ist. Kommt Zeit, kommt Rat, dachte er, aber schon lange kränklich, konnte er die Zeit nicht mehr erleben, *die kommen muß, die kommen wird,* wo die in Aussicht genommene Gewinnung der Wasserkräfte des Rheins bei Rheinfelden in Wirklichkeit treten wird. Struve starb im Jahre 1876 an Tuberculose. Hierauf ging die Conzession an die Herren Nationalrath Emil Frey und dessen Schwager Carl Gloss über und gegenwärtig ist solche in Händen von Industriellen, Ingenieuren und Capitalisten, von welchen zu erwarten steht, daß sie nicht mehr lange, ohne nutzbar gemacht zu werden, den Rhein hinunterfließt. Verification der Struv'schen Vorarbeiten und Neuvermessungen wurden diesen Sommer schon begonnen, und wenn einst dieses Schriftstück nach 70 oder mehr oder weniger Jahren seinem kleinen Archiv enthoben wird, sieht die Nachwelt den Rhein für unsere Vaterstadt dienstbar gemacht.

XIX. *Hochwasser, Wassernoth und Wolkenbruch.*

Durch anhaltenden Regen bis im Sommer und Herbst des Jahres 1852 wurde der Boden so von Wasser gesättigt, daß in den Tagen vom 15. bis 18. September viele Leute glaubten, das Wasser entquelle dem

Boden auf allen Stellen Schritt für Schritt zu Berg und Thal. Die Getreideernte wurde weit über den ordentlichen Termin hinaus verzögert, was geschnitten, verfaulte auf dem Felde, was man stehen ließ wuchs aus den Ähren aus, alles buchstäbliche und bittere Wahrheit! Bäche, Flüsse und Ströme hatten schon wochenlang ohne Unterbrechung ihre ordentlichen Ufer überschritten und immer noch mehr Zufluß. Am 18. September erreichte dann unser *Vater Rhein* eine Größe, vor der selbst er erschrecken konnte, wenn er sich als ein Monstrum gesehen hätte, von dem die ältesten Anwohner von ihm keinen Begriff hatten.

Wie zur Zeit der Überrumpelung durch einen Falkenstein drangen seine Wellen in der Unterstadt und von der Brücke her die Marktgasse hinauf bis oberhalb dem Gasthause zur Blume, alles vor sich hertreibend, alles vor ihm fliehend. Man entriß dem Wütenden, dem Tobenden die Habe, die man noch retten konnte, und erst als man sich von dem Schrecken des nie gekannten Feindes etwas erholt hatte und sah, daß seine Kraft gebrochen und seiner Laufbahn ein Ziel gesetzt war, wagte man ihm zu Leibe zu steigen, über seinen Rücken herzufahren, und vielleicht waren die die Ersten, die mit Entsetzen anfänglich vor ihm sich und ihre Habe sicherten. Es war auch so, den Spaß beiseite, die Bedrohten mußten ja zu Kahn und Schiffen zu ihren Wohnungen zurück kehren, wollten sie nachsehen, ob der Unhold ihnen ihr Mobiliar während ihrer Abwesenheit nicht weggeführt.

Damit die innere leicht konstruierte Rheinbrücke nicht von den mit Wucht an die Joche angewallten Wassermassen weggerissen werden sollte, wurde dieselbe auf der Fahrbahn noch mit Quadersteinen und vorhandenen Dollbäumen[9] belastet. Auch diese wurden teilweise noch von den anprallenden, schäumenden und tobenden Wellen überflutet. In den Gasthäusern zum Schiff und Storchen, stunden die Parterre-Locale so tief im Wasser, daß die Wellen zu den Fensterbrüstungen heraus und hineintrieben. Eine an der Hausecke neben dem Fröschweidbrunnen angebrachte metallene Tafel zeigt die Höhe des Rheins und Wasserstandes daselbst am 18ten October 1852 an. Glaubte man, so können Jahrzehnte, vielleicht mehr als 100 Jahre vergehen, bis das

[9] Mit Dollbaum bezeichnete man die langen Balken an einer Brücke, worauf die Bretter des Brückenbodens (der Fahrbahn) festgenagelt wurden. — In der «Instruction für einen jeweiligen baumeister zu Rheinfelden» von 1756 ist von «dollbäumen» die Rede.

schauerliche Schauspiel sich erneuern würde, so irrte man sich, denn vom 10–13ten Juni 1876 stand das Wasser in der Unterstadt bis auf 10 Centimeter auf gleicher Höhe, ähnlich so im September 1881 und Dezember 1882. Für Unbeteiligte, nicht geschädigte Häuserbesitzer hatten diese Scenen auch ihren Reiz, da das Schiffchenfahren in der Stadt von Haus zu Haus besonders den Kindern große Freude machte. Daß leichtconstruierte Brücken der Nebenflüsse des Rheines, Fischwaagen etc. in Mengen dahergeschwommen kamen, ist begreiflich.

Am 3ten Juni 1878 sah man zum Erstaunen aller, die sich die Wirkungen und Folgen eines sogen. *Wolkenbruches* nicht vorzustellen vermögen, eine treibende Wassermasse zu dem Storchennesttor hineinfluten und bei der Knapp'schen Schmiede den Lauf durch die Kommanderiegasse in den Rhein nehmen. Ein sich über die Banne Wintersingen und Magden und theilweise Rheinfelden ausdehnender Wolkenbruch führte die Katastrophe herbei, bei der auch ein Menschenleben, an einer Schwelle im Kunzental beschäftigt und ausgleitend, von dem wildtobenden Magdenerbach fortgerissen wurde.

XX. *Das vatikanische Conzil vom 18ten Juli 1870 und der deutsch-französische Krieg* begannen im gleichen Monat und Jahr. Die Proklamation der neuen Glaubenslehre der Unfehlbarkeit des päpstlichen Lehramtes rief eine gewaltige Bewegung in der ganzen katholischen Christenheit hervor, besonders in der Schweiz, Deutschland und Österreich, wo hervorragende gelehrte, christlich gesinnte Geistliche wie Laien die beschlossene und der ganzen kath. Christenheit octroierte Lehre der Unfehlbarkeit des Papstes als eine Absurdität, als eine anmaßende unchristliche Überschätzung eines dem Genus «homo sapiens» angehörenden menschlichen Geschöpfes erklärten.

Es ist hier nur Raum unseren lieben Nachkommen, die auch bei dem Glauben ihrer Väter beharren und sich mit ihm begnügen werden, zu sagen, wie die allezeit dem wahren Christentum zugethane, aber dem naturgemäßen Fortschritt huldigenden Bürger und Einwohnerschaft Rheinfeldens gegen diese Lehre Stellung nahmen. Als Professor Dr. Reinkens, der gegenwärtige Bischof der deutschen Christ- oder Altkatholischen Kirche seine Wanderschaft antrat, um, wie die Apostel oder Christus selbst, das wahre Evangelium von der Gottheit zu verkünden und die Völker zu ermahnen, keine menschlichen Zusätze und Verfälschungen zu dulden, kam er auch in die Schweiz, wo er an verschiedenen Orten in gelehrten, aber doch populären Anspra-

chen alle Herzen für die reine Lehre Jesu zu gewinnen wußte. Die Gelegenheit wurde hierseits benutzt und Dr. Reinkens auch nach Rheinfelden berufen. Am 7ten December 1872 hielt er sodann eine gediegene Ansprache in der gedrängt vollen städtischen Pfarrkirche gegen die Unfehlbarkeitslehre. Die Wirkung war eine allgemeine und machtvolle, den religiösen Geist der Zuhörer läuternde und kräftigende. Versammlungen freisinniger Katholiken fanden nun im Verlaufe des Jahres 1873 mehrere statt. Statuten wurden aufgestellt und einigten sich dieselben in der Organisation des Widerstandes gegen diese neue Glaubenslehre. So beschloß auch die am 2ten November 1873 versammelte katholische Kirchgemeinde auf den Bericht und Antrag der Kirchenpflege über die in der Folge zu beachtende Stellung in kirchenpolitischen Fragen.

Die katholische Kirchgemeindeversammlung Rheinfelden beschließt:

1. Sie erklärt sich mit den Grundsätzen des Schweizerischen Vereins freisinniger Katholiken, welche in § 1 der Statuten desselben niedergelegt sind und dahin gehen, Organisation des Widerstandes gegen die neue Glaubenslehre der Unfehlbarkeit des päpstlichen Lehramtes und im weitern die *Herbeiführung einer kräftigen Reform in der Kathol. Kirche,* welche die heutigen Mißbräuche und Gebrechen heben und insbesondere die berechtigten Ansprüche des kathol. Volkes auf Teilnahme an den kirchlichen Angelegenheiten erfüllen soll – sowie mit den Resolutionen der freisinnigen Katholiken der Schweiz vom 1ten Dezember 1872 und der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Vereins freisinniger Katholiken vom 31ten August 1873 in Olten grundsätzlich einverstanden.

2. Die katholische Kirchenpflege Rheinfelden habe das ihr von der Gemeinde übertragene Mandat im Sinne des Beschlusses, sowohl bei Waltung ihres Amtes in der Gemeinde als bei Vertretung derselben nach außen aufzufassen und zu handhaben.

Diese Schlußnahmen wurden mit *allen bis auf zwei Stimmen* gefaßt. Seit dieser Schlußnahme gehört die *überwiegende Mehrheit* der *Einwohner Rheinfeldens* zur *christkatholischen Kirche der Schweiz,* die übrigen Katholiken, die nicht beigetreten sind oder die im Verlauf

Abbildung 11 (Seiten 40 und 41):
Doppelseite des Manuskriptes von Donat Adolf Dedi-Bauer.
Geschrieben von C. Hohler.

treten wird. Steure starb im Jahr 1876 an Tuberculosis. Hierauf ging die Concession an die Herren Nationalrath Emil Frei und dessen Schwager Carl Stoß über, welch gegenwärtig ist selbe in Händen von Industriellen Engländern & Kapitalisten, von welchen zu erwarten steht, daß sie nicht mehr lange ohne nutzbar gemacht zu werden der Rhein hinunter fließt. Verification der Steure'schen Vorarbeiten & Planaufnahmen wurden dieser Sommer schon begonnen & wenn einst dieses Schriftstück nach 70, mehr oder weniger Jahren seinem Kleinen Archiv entheben wird, sieht die Nachwelt den Rhein für unsere Vaterstadt dienstbar gemacht.

XIX. Hochwasser, Wassernoth & Wolkenbruch.

Durch anhaltende Regengüsse im Sommer & Herbst des Jahres 1852 wurde der Boden so von Wasser gesättigt, daß in den Tagen vom 15ten bis 18ten September viele Leute glaubten, das Wasser entquelle dem Boden, auf allen Wällen Schritt für Schritt zu Berg & Thal. Die Getreideernte wurde weit über den ordentlichen Termin hinaus verzögert, was geschnitten verfaulte auf dem Felde, was man sehen ließ wuchs aus den Aehren

uns. Alles Irdische & bittere Wahrheit!
Haus, Hütte & Habe, hatten schon wochenlang
ihre Unterbrechung ihre endlichen Ufer
überschritten & immer noch mehr Zufluß.
Am 18. Dezember erreichte dann unser
Vater Rhein eine Größe, vor der er selbst
erschrocken konnte, wenn er sich als ein
Menschenkind gesehen hätte, von dem die ältesten
Anwohner von ihm keinen Begriff hatten.
Hier zur Zeit der Überrumpelung durch
einen Felsenstein, drangen seine Wellen
in der Unterstadt & von der Brücke her,
die Marktgasse hinauf bis oberhalb dem
Gasthause zur Blume, alles vor sich hertrei-
bend, alles vor ihm fliehend. Man entriß
dem Entfernten, dem Lebenden die Habe die
man nach allen Kräften & rettete als man sich
von dem Schrecken des ein gekannten Feindes
etwas erholt hatte & sah daß seine Kraft gebro-
chen & seinem Laufbahn ein Ziel gesetzt war,
wagte man ihm zu Leib zu steigen, über seinen
Rücken herzufahren & vielleicht waren die, die
Ersten, die mit Entsetzen anfänglich vor ihm
sich & ihre Habe flüchteten. Es war auch so, denn
Gott bei Zeiten, sie, die Bedrohten mußten ja
zur Kähne & Schiffchen zu ihren Wohnungen zu-
rückkehren, wollten sie nachsehen, ob der
Verlust ihrer ihr Mobiliar, während ihrer Ab-
wesenheit nicht weggeschwemmt.

der 17 Jahre sich hier als «römisch Katholische» angesessen haben (meistens ausländische Dienstboten) bilden eine Genossenschaft.

Die erste Nationalsynode vom 14ten Juni 1875 in Olten gehalten, beriet den Entwurf einer Verfassung.

Am 7ten Juni 1876 fand in *Olten* die *Wahl* des *Herrn Herzog Eduard*, Pfarrer in Olten zum *Bischof* statt. *Den 18ten September 1876* die *Bischofweihe* in der *St. Martinskirche Rheinfelden.*

Am *17ten Juni 1886* die Versammlug der 12ten *Nationalsynode* in Rheinfelden in Verbindung mit der zehnjährigen Erinnerungsfeier an die Bischofsweihe.

Den *27ten Dezember 1886* wurde uns durch den Tod entrissen, unser während *dreißig vollen Jahren* als Pfarrer im Amte gestandene und treu unsere Bestrebungen unterstützende und fördernde *Hr. Pfarrer Dr. Carl Schröter* v. hier.

Am 3. April 1877 erfolgte die Pfarrersatzwahl in der Person des Herrn *Sebastian Burkart* von *Merenschwand*, der Zeit Pfarrer in Magden, für dessen allseitige Tüchtigkeit in Schule und Kirche schon die Tatsache spricht, daß die auf vorzügliche Befähigung, Talent, Lehrgeschick und Takt sehende Kirchenpflege und Gemeinderat den neuen Hirten einstimmig und zwar – weil nicht als Wahlkandidat auftretend – der Kirchgemeinde auf dem Berufungswege zur Wahl präsentierte.

Die Installation fand am *9ten Juni 1887* durch Herrn *Bischof Herzog* statt. Die kirchlichen Ereignisse und die damit verbundenen Personen, Behörden und Gemeindeschlußnahmen wurde hier etwas ausführlicher in Behandlung gezogen, damit die kommenden Geschlechter daraus ersehen, wie ihre Vorfahren die kirchlich-religiöse Verdummung und Versumpfung auch für ihre Nachkommen entfernt zu halten suchten.

Si cum Jesu itis, non cum Jesuitis,
Si non cum Jesuitis, cum Jesu itis!

Wer weiß aber, wie diese Worte in der Zukunft aufgenommen werden? Die Reaktion, der Rückschritt auf dem religiös freien Boden spukt jetzt schon mit Hilfe der Regierungen in allen Ländern und uns allen tut es weh, daß gerade im Kanton Aargau eine 50jährige Geschichte des Fortschritts auf allen kulturellen Gebieten durch faule Kompromisse zwischen den Pseudoliberalen und Ultramontanen der Vergessenheit übergeben werden soll.

In das Jahr 1870 fällt auch die Aufhebung dasigen *Kollegiatstiftes ad St. Martinum.*

Schon vor diesem Zeitpunkte war dann und wann die Rede von der Aufhebung des Stiftes, teilweise weil durch die Ablösungen der Kollaturen der Kirchgemeinden Wölflinswil, Herznach und Eiken die Revenuen des Stiftes so reduziert wurden, daß die volle Besetzung der Pfründe in Chorherren und Kaplanstellen nicht mehr zulässig erschien, teilweise auch deswegen, weil man sagte, daß die Stifte wie die Klöster sich überlebt haben. Der Gang der Ablösung der Kollaturverpflichtungen gegenüber der Pfarrgemeinde ließ aber eher vermuten, daß die Aufhebung des Stiftes mehr die finanziellen Vorteile des Fiscus, des Staates im Auge hatte, als etwa eine billige Dotation der Pfarrei Rheinfelden und der hiermit verbundenen Schule.

Am 25ten November 1870 erließ der Große Rath des Aargaus ein Dekret, das besagte:

§ 1. Das Collegiatstift zu St. Martin in Rheinfelden ist aufgehoben.

§ 2. Der Regierungsrat wird eingeladen, nach Mitgabe des Gesetzes vom 16ten Wintermonat 1865 die Kollaturverpflichtung zu Gunsten der katholischen Kirchgemeinde Rheinfelden loszukaufen.

§ 3. Wenn dieser Loskauf stattgefunden hat, bleibt den vorhandenen Mitgliedern des Stifts die Fortbenützung der bisher besessenen Realitäten und der Fortbezug der Besoldungen zugesichert.

§ 4. Alles übrige Vermögen des Stiftes, soweit es nicht in Zinsschriften besteht, ist zu liquidieren etc. etc.

Die erste Abordnung des Regierungsrates, bestehend aus dem Finanz- und dem Justizdirektor, ließ bei der ersten Verhandlung schon durchblicken, daß der Staat Aargau wiederum aus der Aufhebung eines solchen geistlichen Instituts seine Kasse soweit möglich zu füllen beabsichtige und als man diesem Streben und Treiben Widerstand entgegensetzte, blieb die Sache liegen, so viel mal man auch an die endliche Erledigung der Stiftsliquidation erinnern mochte.

Das Stiftsvermögen trug eben, – da durch die Reduktion der Geistlichen, durch Ableben der noch vorhandenen Pfrundinhaber Ersparnisse erzielt werden konnten – mehr ab als die Ausgaben nunmehr absorbierten, und so lag es im Interesse des Staates, das Kapital zu äufnen und dann bei der Abkurung eine desto größere Quote an sich zu ziehen. Bald hiess es, die Akten liegen noch bei der Erziehungsdirektion, die die Schulbedürfnisse (nach Dekret) zu regeln und fixieren

hat, bald hieß es, durch den Tod des Finanzdirektors ist die Angelegenheit im Behang geblieben, ja man entblödete sich sogar nicht, sich damit zu entschuldigen, die Behörde in Rheinfelden verschleppe die Bereinigung, da noch kein Verzeichnis der Kirchenbedürfnisse vorliege, das doch schon im Jahre 1871 zu den Acten verbracht wurde. Die endliche Hauptverhandlung über die Stiftsliquidation soll nun aber im kommenden Monat November zum Ziele führen, sofern nicht auf dem Rechtswege die Ansprüche des Staates auf das gehörige Maß zurückgeführt werden müßen. Mit der verzögerten Ablösung diesfälliger Kollaturverpflichtungen hängt auch die bisanher unterbliebene höchst notwendige Reparatur der Pfarrkirche zusammen; sie bedarf einer innern und äußern Renovation.

Für diese Instandstellung hat der Regierungsrath frs. 46 000.– und 17 000.– frs. für die Beschaffung einer neuen Orgel aus dem Stiftsvermögen dekretiert, allein in erster Linie reicht die bewilligte Summe von frs. 46 000.– für die devisierten Arbeiten im Äußern und Innern der Kirche nicht aus, und in zweiter Linie macht nun der etwas ultramontan angehauchte Regierungsrath, der in der Mehrzahl den Alt- oder Christkatholiken nicht gerade geneigt gestimmte, Miene, die Pflicht der Unterhaltung des Schiffes der Kirche abzulehnen, d. h. die Reparaturkosten aus dem Stiftsvermögen zu bestreiten.

Über die Mühen und Plagen, die der Kirchenpflege und dem Gemeinderath dieser Kirchenrestauration wegen unter solchen Umständen auflasten, zu klagen, ist wohl unnütz und soll hier keine Zeit versäumt werden. Die Renovation ist diesen Herbst begonnen worden und wird im Sommer 1888 vollendet werden.

Der ebenfalls in dieses Jahr (1870) fallende deutsch-französische Krieg, der lediglich wegen dynastischen Interessen, Übermut, Eifersüchtelei und Rassenhaß so viel Blut kostete, anderseits aber auch wieder eine Purifikation unhaltbarer Ideen und Anschauungen herbeiführte und uns Schweizern eine Schwesterrepublik an die Seite stellte; dieser deutsch-französische Krieg, der die Schweizer Truppen monatelang an den Grenzen hielt, verschaffte uns vom 20. Juli bis zum 16ten August die hier immer zuerst hingeworfene Einquartierung. Wir umgehen die sonst bekannten und in der Geschichte auch in späteren Jahrhunderten wieder zu lesenden chronologischen Ereignisse des Jahres 1870/71 mit der damit endenden Commune der Pariser und führen nur noch an, daß auch mehrere 100 internierte Franzosen der bei

Verrières am 31ten Januar 1871 auf Schweizerboden übergetretenen Bourbakischen Armee bei uns verpflegt werden mußten. Unter warmer Danksagung für die liebevolle Aufnahme verließen die schwer heimgesuchten braven Soldaten ihre Quartiergeber wieder, wie im ganzen Schweizerlande. Vor wenigen Monaten (9. Juli) noch erhielt der Gemeinderath von Rheinfelden durch Vermittlung des Schweiz. Bundesrathes zu Handen der Einwohnerschaft ein warmes Danksagungsschreiben des Conseil gnéral de l'Ariège und des Präfecten dortselbst, für die liebevolle Aufnahme ihrer Angehörigen und für die aufmerksame Unterhaltung eines Grabmales zweier hier verstorbener und begrabener Mitbürger. Ein schöner Perlenkranz auf das Grabmal begleitete dieses Danksagungsschreiben.

Wolle die aus dem deutsch-französischen Krieg hervorgegangene nunmehr 17jährige Schwesterrepublik ein recht hohes Alter erreichen.

Pro memoria,

sei hier, da die weitere Ausführung der nachfolgenden Thatsachen und Ereignisse zu weit führen würden, nur noch erwähnt.

1. Daß im Jahre 1869 die Straße beim alten *Bürgerspital* in der *Marktgasse erweitert* wurde, wozu ein Theil des Spitalgebäudeterrains verwendet werden mußte. Die anstoßenden Gebäude wurden von der Gemeinde angekauft und mit den Spitalgebäulichkeiten zum Abbruch wieder verkauft. Auf dem übrig gebliebenen Platz wurde dann von Herrn Joh. Dietschy das eine Zierde der Stadt bildende Casino gebaut.

2. Im Jahr 1875, Monat August, wurde die *Bözbergbahn* eröffnet.

3. Im gleichen Jahr hieß es an einer Versammlung immer mehr Licht! immer mehr Licht! – und wurde das Gaswerk erstellt.

4. In die gleiche Zeit fällt die Schöpfung des Instituts der Leihcasse.

5. Die Schlußnahme einer ausgedehnteren Wasserversorgung fällt in das Jahr 1876 (21ten Februar).

6. Die Bannvermessung wurde am 6ten Februar 1876 beschlossen und bis 1878 exclus. Vermessung des Stadtteiles intra muros durchgeführt.

7. Die Ryburgerstraße erhielt im Jahre 1862 ein Steinbett.

8. Im Jahre 1883 wurde die neue Kirche der römisch-katholischen Einwohner Rheinfeldens eingeweiht.

9. Die zweite Bepflanzung des sogen. Weiherfeldes mit Obstbäumen geschah in den Jahren 1857 und 1858 (die erste fand im Jahre 1829

statt). Im Jahre 1858 wurde auch das Gemeindenutzungsland auf Kohlplatz und Hochgericht mit Obstbäumen bepflanzt.

10. Im Jahre 1844 wurde die historische Ruine des Burgkastells (Stein im Rhein) ruiniert und im Jahre 1862 endlich wieder durch Bepflanzung mit Zierbäumen zu einer Anlage (Park) verschönert.

11. Im Jahre 1876 (den 7ten Mai) wurde das neue Schützenhaus im Schiffacker oder Engerfeld festlich eingeweiht.

12. Bald hätte man hier Thaliens Tempel vergessen, der uns seit 1830 so manche frohe Stunde verschafft und bereitet hat durch die stets regen und opferwilligen Liebhabertheater-Gesellschaften. Man sagt hier und mit Recht, das Theater ist eine Bildungsstätte für Geist und Gemüth. Wir werden diese Bildungsstätte nicht verkümmern lassen.

Mit diesen kurzgefaßten Notizen über die Ereignisse und Begebenheiten, die während 70 Jahren sich in unserer Vaterstadt zugetragen und abgewickelt haben, schließen wir unser Tableau mit der Bemerkung, daß mit Wissen und ohne Wissen noch manche, für den einen mehr, für den andern weniger wichtige Akte in der Entwicklungsgeschichte unseres Gemeindelebens mag weggelassen worden sein; doch es wird kein Anspruch auf Vollkommenheit dieser historischen Darstellung gemacht. Wir bemerken zum Schluß nur noch, daß die Rheinfelder Bevölkerung sich im Laufe der Zeit das Prädikat eines für sinnige und geschmackvolle Darstellung geschichtlicher Ereignisse stets gut gelaunten Völkchens erworben hat. Ihre historischen Züge sind über die Grenzen hinaus bekannt; für den letzten, der hier im Monat Februar 1885 – Einzug des Kaisers Ferdinand in Rheinfelden im Jahre 1563 – mit Glanz, Kraft und Präzision aufgeführt wurde, legen wir eine autographierte Darstellung, sowie für andere hieroben genannte Ereignisse diesbezüglich Broschüren diesem Akt bei.

Zum Schlusse ruft des Himmels Gunst und Segen auf Euch herab, womit auch der Friede auf Erden namens der im nachstehenden Verzeichnis benannten Bürger und Einwohner der Stadt Rheinfelden.

Der Verfasser:
Stadtammann und Präsident der Kirchenpflege
Donat Adolf Dedi-Bauer
Scripsit:
Carl Hohler
I. Canzlist

Das Feuerwehrcorps

Seit dem Jahre 1860 besteht ein – freiwilliges – Feuerwehrcorps, das sich der Aufgabe unterzog, dem Löschwesen bei Brandfällen diejenige Aufmerksamkeit zu schenken, die der Wichtigkeit dieser Sache nach allen Richtungen zu entsprechen vermag, die mit Ruhe, Takt und Geschick diejenige Dexterität sich zu verehren und zu verwerten bestrebt ist, die einem entstehenden Brandunglück rechtzeitig Schranken zu setzen im Stande ist. Das Corps ist bereits so organisiert und discipliniert, daß es einem militärischen Typus gleichkommt, der stramme und gute Schule verräth.

Zur näheren Orientierung legen wir dem hier archivierten Material die neuesten Statuten bei und führen hienach nur noch das Verzeichnis der Chef des Corps und der einzelnen Abteilungen an (Corpsstärke 100 Mann).

Brandkommandant: Herr Alfred Rosenthaler
Stellvertreter: Herr Alois Schmid, Förster
Materialverwalter: Alphons Haeselin
Hauptmann: Joseph Sprenger, Stadtrat
Lieutenant: Joseph Stählin

Corps Steiger:
Chef: Bröchin Nicolaus
Vicechef: Rosenthaler Carl

Flöckner:
Chef: Schmieder Karl
Vicechef: Kraetzer Eduard

Leiternmannschaft:
Chef: Peyer Johann
Vicechef: Durst Johann

Hydrantenmannschaft:
Chef: Baumer Emil, Sohn
Vicechef: Schäuble Alois

Saugspritze:
Chef: Grell Emil, Mechaniker
Vicechef: Gogel Wilhelm, Schmied

Neue Spritze:
Chef: Dedi Adolph, Stadtrat
Vicechef: Meier Josef, Schmied

Landspritze:
Chef: Ackermann Gustav, Kanzlist
Vicechef: Baumer Ferdinand, Färber

Schützengesellschaft Rheinfelden

Seit 1460 besteht dahier eine organisierte Schützengesellschaft. Schon vorher zwar, wie historisch schon nachgewiesen, im Mittelalter, übte man sich in Rheinfelden im Gebrauch der Waffen, um die Mauern der Vaterstadt zu verteidigen. Im Jahr 1460 wurde dann eine «Büchsen- und Schützen-Ordnung» aufgestellt, die die Rechte und Pflichten der Schützen nominierte. Als Vorstand der Gesellschaft wurden nach den aufgestellten Statuten alljährlich Schützenmeister ernannt. Zu späterer Zeit bildeten den Vorstand der Haupt- oder Oberfähnrich, der Schützenschreiber und zwei Schützenmeister. Die beiden ersteren waren lebenslänglich, die letzteren auf zwei Jahre gewählt. Der Patron der Schützen – der heilige Sebastian – war in besonderer Weise verehrt und besonders am Sebastianitag (20. Januar) hatte jeder dem feierlichen Amte, das auf dem Sebastianialtar celebriert wurde, beizuwohnen.

Mit dem Frühling (Georgitag) begannen die Schießübungen und endeten mit dem Kilbi- oder Endschießen. Wir müßten wiederum über das uns gesteckte Ziel hinaustreten, wollten wir die Geschichte des Schützenwesens und der Schützengesellschaft von Rheinfelden von 1460 bis 1860 hier auch nur gedrängt wiedergeben. Wir haben in unserem kurzgefaßten geschichtlichen Überblick, der hier in 36 Folioseiten beiliegt, die Schützengesellschaft schon erwähnt, und es ist nur noch unsere Aufgabe, des 400jährigen Jubiläums, das im Jahre 1860 gefeiert wurde zu gedenken. Wir legen hier die Beschreibung der Festlichkeiten, die am 21./22./23. October 1860 stattfanden, als Gedenkblatt bei und erwähnen nur noch, weil aus dem Album oder Gedenkblatt die Mitglieder des Vorstandes der Schützengesellschaft von 1860 nicht speziell aufgeführt sind, folgende:

1. Herr Franz Martin Böhm, Kaufmann, Schützenmeister
2. Herr Karl Wehrle, Fürsprech, Schützenmeister
   Herr Franz Joseph Dedi, Fabrikant, Schützenmeister
   Herr Nicolaus Bröchin, Schützenmeister
   Herr Jakob Kamper, Gemeinderat, Schützenmeister

Alles gute Schützen, wie die Liste der Gabengewinner im Album nachweist.

Von den Mitgliedern obgenannten Vorstandes lebt zur Zeit nur noch der Oberschützenmeister F. M. Böhm.

Das Schießwesen wird heute noch mit gleichem Eifer und Sport cultiviert wie in den letztabgelaufenen Jahrzehnten und bedient man sich der Schießwaffe unter dem Namen «Vetterligewehr» oder «Schweizerisches Infanterie Repetiergewehr» (System Vetterli). Wollen unsere Nachkommen sich stetsfort im Gebrauch der Waffen üben, um in kritischen Tagen mit geschickter Hand, Kraft und Muth das Vaterland verteidigen zu können, damit man von ihnen sagen kann wie Kaiser Ferdinand im Jahr 1563 zu der Rheinfelder Bürgerschaft gesprochen: «Behaltet immer Euer gut Lob wie bisanhero».

Die Sebastianibruderschaft ist neben der Schützengesellschaft die älteste in unserer Stadt. Diese Bruderschaft, gegründet im Jahre 1543, während die hiesige Stadt wie das benachbarte Basel von der Pest heimgesucht wurde, hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Allerdings wird den Statuten nicht mehr in dem strengen Sinne nachgelebt, wie dieselben lauten z. B. daß die 12 ältesten Bürger Mitglied sein sollen. Jeweils am *Sebastianitag* besuchen die zwölf Brüder, aus welcher Zahl die Gesellschaft besteht, das zu Ehren ihres Patrons in der St. Martinskirche celebrierte Amt. Laut einem noch vorhandenen Protokoll besteht oder bestand die Tätigkeit des Vereins während der Pestzeit darin, daß sie sich feierlich gelobten:

«Daß keiner den andern in Noth und Tod verlasse, daß sie allen Menschen in ihrem Leid beistehen wollen; sie gelobten sich ferner, wenn die Pest (was Gott verhüten wolle) wieder auftreten sollte, die Leute von den Straßen und Gassen wegzuschaffen und die Toten zu begraben. Im Jahre 1610 hatte die Bruderschaft leider wieder Gelegenheit, ihre Samariterdienste auszuüben, da die Seuche wieder auftrat. Sie fand reiche Ernte in unserer Stadt.

Zum Gedächtnis an diese Zeit schwerer Heimsuchung wird dem damals schon gefaßten Beschlusse, am Weihnachtsabend (24. December – Heilige Nacht) zwischen 11 und 12 Uhr vor dem Hochamt und am Silvesterabend von 9 Uhr an, am ersten Abend das Weihnachtslied, am letzten den Neujahrsgruß abzusingen, und zwar an den 7 Hauptbrunnen der Stadt, heute noch nachgelebt.

Zur Zeit besteht die Sebastianibruderschaft (die nach den Statuten auch jetzt noch aus 12 Bürgern sich constituiert) aus folgenden 12 Männern:

1. Alois Hohler, Spenglermeister, Senior
2. Adolph Dedi, Stadtrath
3. Franz Lang, Schreinermeister, Subsenior
4. Jakob Soder, Seiler
5. Johann Meyer, Schuster
6. Joseph Steiger, Bannwart
7. Carl Senger, Spenglermeister
8. Adolph Rosenthaler, Küfer
9. Louis Soder, Bannwart
10. Otto Rosenthaler, Schreiner
11. Johann Guthauser, Stadtpolizist
12. Louis Rosenthaler, Buchbinder

Die Steinkohlenbohrversuche

Die Bewohner Rheinfeldens waren wohl wie die erwerbsbeflissenen Bewohner unseres engeren und weiteren Vaterlandes, von jeher begierig zu wissen und zu konstatieren, ob unsere Gebirgsformationen, unser Boden, auf dem wir wandeln, nicht gewinnlohnende Erze oder Steinkohle in sich bergen, doch beteiligten sich unsere Mitbürger an der Anbohrung des Bodens und Exploitation des Materials der Erdrinde weniger activ als unsere Nachbarn, die Bauern von Zeiningen. Schon in den 30er Jahren und früher hatte sich eine Bohrgesellschaft zusammengethan, um im Banne Buus und im Banne Zuzgen solche Bohrversuche anzustellen, einer solchen schloß sich auch unser Mitbürger und gewesener Gemeindeammann J. A. Bröchin an, aber ohne Erfolg.

Als die maßgebenden Fachmänner, Professoren und Geologen die Möglichkeit zugaben, daß nach den hierorts bestehenden mineralogischen und geologischen Verhältnissen Steinkohlelager gefunden werden könnten, thaten sich schon vor Jahrzehnten in der benachbarten Gemeinde Zeiningen Männer zusammen, die in der primärsten Form und Art die Bohrung im sog. Zeiningerberg einleiteten und jahrelang mit teilweiser Unterbrechung fortsetzten. Manch Bäuerlein verwandte seinen sauer erworbenen und erübrigten Verdienst auf dieses Unternehmen. Die Ausdauer und Standhaftigkeit hätten fürwahr das Gelingen und die Wiedervergeltung verdient, denen das Streben und

der Drang zu Grunde lagen. Es sollte nicht sein, es wäre zu schön gewesen. Auch Herr Ingenieur Ott, der sich warm um die günstigste Lösung der Steinkohlefrage interessierte, aber rationelle und zeitgemäße Bohrgeräthe zu verwenden rieth, suchte das allgemeine Interesse für dieses Unternehmen zu erwecken. Dieses hatte endlich zur Folge, daß die allerwärts bekannten Fachleute G. Ziegler und Professor Desor, Mitglieder des Executivcomitees der Schweizerischen Steinkohlebohrgesellschaft am 27ten October 1874 an den Gemeinderath Rheinfelden die Mittheilung machten, daß sie beauftragt worden seien, zwischen Rheinfelden und Kaiseraugst diejenige Stelle definitiv zu wählen, welche für Vornahme einer ersten Bohrung als die geeignetste erscheine und daß sie gefunden hätten daß die letzten Weiherfeld-Parzellen rechts der Landstrasse (im Gemeindebann Rheinfelden) dem Zweck entsprächen.

Es wird nun das Gesuch gestellt, eine Juchart jenes Landes zur Benutzung – gratis – zu stellen, auch die anstoßende Rheinhalde, dann um Überlassung vorhandenen Wassers ersucht. –

Es wird hierauf beschlossen:

1. Sei den benannten Mitgliedern des Executivcomitees vom Gemeinderath aus die Zusage der unentgeltlichen Nutzung der bezeichneten Weiherfeldparzelle mitzuteilen und von der Ortsbürgergemeinde solches genehmigen zu lassen.

2. Die Überlassung des Weiherfeldwaldwassers unter Leistung eines kleinen Recognitionsbetrages bis auf spätere Zeit, diese Sache so oder anders zu bestimmender Entschädigung zuzusagen etc. etc.m.l. No. 1328 des Gemeinderathsprotokolls vom Jahr 1874.

Das Entgegenkommen der Ortsbürgergemeinde für die unentgeltliche Abtretung von 2 Weiherfeldparzellen, Rheinbord und Wasserzuleitung, wurde vom Präsidenten der Steinkohlenbohrgesellschaft, Herrn Nationalrath Fehr-Herzog, bestens verdankt. Die Bohrungen wurden hierauf begonnen und, nachdem man über 1600 Fuß ohne positives Resultat zu gewinnen, in die Tiefe gelangt, wieder beendigt, die Actionäre auf 17ten Januar 1877 zur Verhandlung im Sitzungssaal der aarg. Bank berufen und dort beschlossen: «Die Schweiz. Steinkohlenbohrgesellschaft wird als aufgelöst erklärt und die einzelnen Actionäre — die aarg. Bank beteiligte sich mit dem Löwenanteil der Kosten am Unternehmen – von der Einzahlung der noch ausstehenden 60 Prozent entbunden. Der Activsaldo in noch nicht

bekanntem Betrage, der sich aus der Veräußerung des noch vorhandenen Inventars ergebe, solle zum Zwecke weiterer Bestrebungen zur Aufsuchung von Steinkohle in der Schweiz verwendet werden.» Diese Bestrebungen ruhen aber bis heute noch.

Rheinfelden, 5ter November 1887
D. A. Dedi-Bauer

Kurze Notiz zur Verfassungsgeschichte

Seitdem das Fricktal zum Kanton Aargau gehört, hat der staatliche Organismus mehrmals sein Gewand gewechselt, 1830, 1841, 1852 und zuletzt 1885. Mit jedem Wechsel vor 1885 wurden aristokratische Überbleibsel zu Gunsten demokratischer Grundsätze zu Grabe getragen. Das Volk vindizierte successive seine Rechte; was bei totalen Verfassungsrevisionen nicht erreicht werden konnte, strengte man erfolgreich durch Partialrevisionen an: Mit Ende der 1860er Jahre war die Volksouveränität eine derart vollständige, daß das Volk nicht nur alle Behörden (mit Ausnahme des Obergerichts und des Regierungsrathes) direkt wählte, sondern auch berufen war, über das Staatsbudget abzustimmen. Von dem letzteren Rechte aber wurde vielfach ein unwürdiger Gebrauch gemacht: Die ultramontanen Führer machten damit Obstruktionspolitik, sie erklärten, daß sie die Steuern so lange verweigern, bis man ihren Forderungen in kirchlichen Dingen nachgebe; ein Theil des Volkes wollte mit der Steuerverweigerung die Behörden zu größerer Sparsamkeit verhalten, viele endlich setzten allen Vorlagen aus Unwissenheit ein beharrliches Nein entgegen. Aber nicht nur die Staatssteuern wurden verweigert sondern ein Geist der Negation machte sich im Volke breit, wie ihn wohl kaum ein demokratisches Staatswesen gesehen hat. Die Folgen davon blieben nicht aus: der früher «Kulturstaat» genannte Aargau geriet in Misscredit, um die nothwendigen Bedürfnisse des Staates zu decken, mußten Schulden contrahiert werden. Die staatlichen Unterstützungen für wohltätige Zwecke, Schulen ecetra wurden gekürzt, kurzum die Staatsmaschinerie kam ins Stocken.

Anfangs der 1880er Jahre machte sich das Gefühl allgemein geltend, daß es so nicht mehr gehen könne. Eine demokratisch freisinnige Partei erblickte das zukünftige Wohl des Staates in einer totalen Verfassungsänderung. Diese Partei wollte alle Volksrechte bestehen lassen,

dazu die direkte Wahl des Regierungsrathes, des Ständerathes und des Obergerichts durch das Volk, Vereinfachung des Staatshaushaltes, Hebung und Förderung von Landwirtschaft und Kleingewerbe durch den Staat ectr. Dieser Partei, resp. dieser Volksbewegung schloß sich Rheinfeldens Einwohnerschaft in der Wahrheit an. Im Jahre 1884 wurde die totale Verfassungsrevision vom Volke beschlossen. Die Verhandlungen des Verfassungsrathes nahmen einen andern Verlauf als man hier erwartet hatte. Eine bedeutende Fraktion, der es hauptsächlich nur darum zu thun war, mittelst der neuen Verfassung vom Volke die nöthigen Mittel zum Regieren nach bisherigem System zu erhalten, ließ sich mit der ultramontanen Partei auf Kompromisse ein, und dadurch wurde die demokratische Partei zur Minderheit herabgedrückt. Nur mit Mühe konnten fortschrittliche Grundsätze in die neue Verfassung Aufnahme finden, dagegen wurde der römisch-katholischen Kirche eine weitgehend selbständige Stellung im Staate eingeräumt. Die ultramontane Partei muß nun in der Regierung vertreten sein (sog. Minoritätenvertretung); die Volksrechte wurden geschmälert statt erweitert: das Volk hat über die Entrichtung einer Staatssteuer und über Besoldungsgesetze nicht mehr abzustimmen. Aus diesen Gründen war die freisinnige Einwohnerschaft Rheinfeldens auf die neue Verfassung, welche am 27sten April 1885 vom Verfassungsrath mit grosser Mehrheit angenommen worden war (die Vertreter des Kreises Rheinfelden, Regierungsrath Dr. Käppeli, Theophil Roniger, Brauereibesitzer im Feldschlößchen und Schreiber dies, Gerichtsschreiber Brunner, haben dagegen gestimmt) nicht gut zu sprechen. Am 7ten Juni 1885 wurde indessen das Verfassungswerk, welches hinsichtlich der Volksschule, staatlicher Unterstützung der Armen, wohltätiger Zwecke, Arbeitervereine und der Landwirtschaft etc. auch seine guten Bestimmungen hat, vom aargauischen Volke mit großer Mehrheit angenommen.

Eine Totalrevision wird in nächster Zukunft wohl nicht mehr an die Hand genommen werden, man wird sich durch Partialrevisionen, da wo solche nöthig erscheinen, zu helfen wissen.

Möge beim Ausbau der Staatsverfassung stets ein Gedanke die Oberhand behalten, derjenige des Fortschrittes und der Freiheit.

Rheinfelden, den 4. November 1887.
Der Verfasser (Brunner, Gerichtsschreiber)

Verzeichniß

der Behörden, Beamten & Angestellten in Staat, Bezirk und Gemeinde welche im Jahr 1887 im Amte stehen.

I. *Kantonsbeamte*

Mitglieder des aargauischen Großen Rathes.

Herr Dedi-Bauer, Donat Adolf, Stadtammann
Herr Baumer, Emil, Bezirksamtmann

II. *Bezirksbeamte*

a. des Bezirksamtes.

Herr Baumer, Emil, Bezirksamtmann
Herr Heuberger, Hans, Amtsrevisor
Herr Jehle, Josef, Amtsschreiber

b. des Bezirksgerichts.

Herr Bürgi, Caspar, Gerichtspräsident
Herr Metzger, Franz, Vicepräsident
Herr Kaufmann, Josef, Richter
Herr Guthauser, J. Meinrad, Richter
Herr Hasler, Fr. Josef, Richter
Herr Hochstrasser, Josef, Suppleant
Herr Urich, Friedrich, Suppleant
Herr Courtin, Alfred, Notar, Gerichtsschreiber
Herr Hollinger, Dominik, Substitut
Herr Waldmeier, Jgnaz, 1. Kanzlist
Herr Ackermann, Gustav, 2. Kanzlist

c. Bezirksschulrath.

Herr Dedi-Bauer, D. A., Präsident
Herr Welti, Adolf, Vicepräsident
Herr Burkart, Seb., Pfarrer, Actuar
Herr Zumsteg, J., Arzt, Mitglied
Herr Wieland, Emil, Bezirksarzt, Mitglied
Herr Baumer, Emil, Bezirksamtmann
Herr Meier, J., Bezirksschullehrer

III. *Kreisbeamte*

a. Friedensrichter.

Herr Bürgi, Anton, Friedensrichter
Herr Bürgi, Theodor, Statthalter

b. Flurrichter.

Herr Künzli, Fridolin, Präsident des Flurgerichts

Herr Schneider, Constantin, Vicepräsident
Herr Sprenger, Georg
Herr Bürgi, Anton
Herr Kalenbach, Fr. Jos.
Herr Schneider, Joh., Ammann (Ersatzmann)
Herr Hodel, Urban, (Ersatzmann)
Herr Sprenger, Bernhard, (Ersatzmann)
Herr Schmid, Alois, Stadtförster, Actuar

IV. *Gemeindebeamte*

a. des Gemeinderathes.

Herr Dedi-Bauer, D. A., Stadtammann
Herr Sprenger, Josef, Conditor, Viceammann
Herr Dedi-Schmid, Adolf, Bäcker, Mitglied
Herr Bröchin, Josef, zum Rößli, Mitglied
Herr Hauser, Adolf, Mitglied
Herr Soder, Josef, Gemeinde- und Rathsschreiber
Herr Brunner, Fr., Notar, Fertigungsactuar
Herr Hohler, Carl, 1. Kanzlist
Herr Böhm, Franz Martin, 2. Kanzlist
Herr Becker, Matthias, Weibel
Herr Hodel, Josef, Gemeinderechner
Herr Schmid, Otto, Kirchenfondspfleger

b. Civilstandsamt.

Herr Dedi-Bauer, Stadtammann, Civilstandsbeamter
Herr Sprenger, Jos., Viceammann, Stellvertreter

c. Stadtpolizei

Herr Vogt, Johann, Wachtmeister
Herr Guthauser, Johann, Polizist

d. Gemeindeschulpflege.

Herr Burkart, Pfarrer, Präsident
Herr Kalthof, Dr., reform. Pfarrer, Vicepräsident
Herr Heuberger, Hans, Actuar
Herr Baumer, Emil, Bezirksamtmann
Herr Brunner, Fritz, Notar
Herr Roniger, Theophil, Bierbrauer
Herr Habich-Dietschy, Carl, Bierbrauer

e. Bezirksschulpflege.

Herr Courtin, Alfred, Gerichtsschreiber, Präsident

Herr Burkart, Seb., Pfarrer, Vicepräsident
Herr Nussbaumer-Ruf, Johann, Actuar
Herr Fetzer, Adolf, Doctor
Herr Wieland, Emil, Doctor
Herr Hauser, Adolf, Gemeinderath
Herr Dietschy, Jos. Victor, zur Krone

f. Lehrerschaft (Gemeindeschule).

Herr Frisch, August, für die obere Knabenschule
Herr Senger, J. Leop., für die mittlere Knabenschule
Herr Brogle, C. Aug., für die untere gem. Schule
Frl. Courtin, Louise, für die obere Mädchenschule
Frl. Fetzer, Friederike, für die mittlere Mädchenschule
Frl. Sulzer, Angelika, Arbeitslehrerin
Frau Stehelin, Louise, Arbeitslehrerin

g. Lehrerschaft (Bezirksschule).

Herr Gloor, Jakob, Rector
Herr Meyer, Josef, Hauptlehrer
Herr Ansfeld, Rudolf, Hauptlehrer
Herr Kalenbach, Gustav, Hülfslehrer
Herr Eibl, Theobald, Musiklehrer
Herr Brogle, Carl August, Turnlehrer

h. Kirchenpflegen.

(christkatholische)

Herr Dedi-Bauer, Stadtammann, Präsident
Herr Courtin, Alfred, Vicepräsident
Herr Baumer, Emil, Bezirksamtmann
Herr Burkart, Sebastian, Pfarrer
Herr Dedi-Schmid, Adolf, Actuar
Herr Dietschy, Joh. Victor, zur Krone
Herr Hodel, Josef, Gemeinderechner

(reformierte)

Herr Heuberger, Hans, Präsident
Herr Kalthof, Dr., Pfarrer, Vicepräsident
Herr Fetzer, Adolf, Arzt
Herr Hofmann, Hermann
Herr Wuhrmann, Albert

i. Steuer-Commission.

Herr Heuberger, Hans, Präsident

Herr Kalenbach, Fr. Jos., Maler
Herr Rosenthaler, Otto, Schreiner
Herr Brunner, Fr., Notar
Herr Hauser, Ad., Gemeinderath, Actuar

k. Rechnungs- und Budgetcommission
Herr Liewen, Matthias, Fabrikant
Herr Brunner, F., Notar
Herr Roniger-Blatt, Bierbrauer
Herr Jehle, Josef, Amtsschreiber

l. Forstpersonal.
Herr Schmid, Alois, Stadtförster
Herr Soder, Louis, Waldbannwart
Herr Widli, Josef, Waldbannwart
Herr Steiger, Josef, Waldbannwart

m. Waldcommission.
Herr Bröchin, Josef, Gemeinderath
Herr Becker, Josef, Wagner
Herr Rosenthaler, Otto, Schreiner
Herr Baumer, Seb., Wagner
Herr Kalenbach, Jos., Maler

Weitere staatliche & Gemeindecommissionen, Vereine

I. *Badarmen-Commission (v. d. Regierung bestellt).*
Herr Dedi-Bauer, D. A., Stadtammann, Präsident
Herr Burkart, Seb., Pfarrer, Vicepräsident
Herr Hodel, Jos., Actuar
Herr Businger, J., alt Gemeinderath
Herr Kalthof, Dr., Pfarrer

II. *Kurverein.*
Herr Dedi-Bauer, D. A., Präsident
Herr Habich-Dietschy, Vicepräsident
Herr Businger, Joh., alt Gemeinderath
Herr Rosenthaler, Alfred, alt Gemeinderath
Herr Dietschy, Joh. Victor, Badhotel-Besitzer
Herr Schmid, Otto, Cassier
Herr Schmid, Alois, Förster, Actuar

Bei der äußern Renovation der St. Martinskirche sind bis heute beschäftigt:

1. Herr Carl Rothpletz, Architekt von Aarau als Bauleiter
2. Herr Julius Hess, Baumeister, als Unternehmer
3. Herr Hans Hohler, Spenglermeister, als Unternehmer
4. Carl Senger, Spenglermeister, als Unternehmer
5. Alfred Rosenthaler, Malermeister, als Unternehmer
6. Herr Rudolf Brutschy, Schlossermeister, als Unternehmer

Rheinfelden, 5ten November 1887.
D. A. Dedi-Bauer.

Verzeichniß

der im Jahre 1887 in hiesiger Stadt amtierenden Geistlichen der verschiedenen Confessionen.

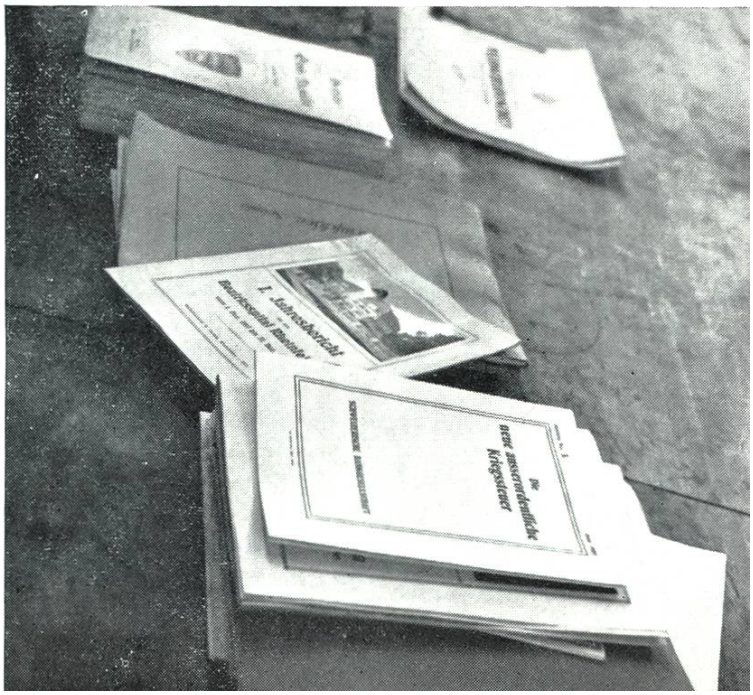
a. der christkatholischen Gemeinde:
Herr Burkart, Sebastian, Stadtpfarrer
Herr Wrubel, Friedrich, Pfarrhelfer
(Siegrist: Herr Caspar Hodel, Schneider)

b. der römisch-katholischen Genossenschaft.
Herr Wildi, Peter, Pfarrer

c. der reformierten Gemeinde.
Herr Dr. Kalthof, Pfarrer

Abbildungen 12–14:
Einzelne der mit Spannung geöffneten Dokumente werden bereits auf dem Kirchplatz gelesen . . .

. . . während man für die etwas aufwendigeren Arbeiten an den verlöteten Blechdosen die Hilfe eines Spenglermeisters in Anspruch nehmen musste . . .



. . . und endlich eine Fülle von zeitgenössischen Dokumenten vorfand.

Das Jahr 1887
Von dem Knopf des Kirchthurmes zu Rheinfelden
an die späteren Bewohner (10)

Nach langem Mühen, ernstem Ringen
Ward das Ersehnte nun zur That,
Daß man, so wie zu andern Dingen,
Auch für die Kirche Mittel hat.
Im Jahre siebzig zu achtzehnhundert
Befahl des Großen Raths Dekret
– Daß jedermann hier sich verwundert –
«Das Stift fortan nicht mehr besteht».
Die Bürgerschaft ward nicht beraten,
Erfuhr die Sache hinterher,
auf Steigerung kamen Häuser, Matten,
Sobald des Stifts Gebäude leer. –
Da kam vom Papste Pio Nono
– ein Rückschritt für die ganze Zeit –
Nach langgedehntem Concilio
Die Lehre der Unfehlbarkeit. –
Heißa! da gab es ernste Stürme,
Des Geistes Klingen hieben scharf,
Dass alten Glauben Gott beschirme,
Man wie die Väter glauben darf. –
Im achtzehnhundert drei und siebzig
Erhob sich kräftiger Protest,
Der freie Männergeist, er bäumt' sich
Vor Aberglaubens Überrest. –
Es sammeln der Gemeinde Glieder
Am zweiten Tag des Wintermond
Im alten Bürgersaal sich wieder,
Wie man von Zeiten es gewohnt. –
Mit Wahrheitsfeuer, ernstem Warnen
Nicht sich zu beugen unters Joch,
Das neu uns wolle jetzt umgarnen,
Lodert der Geist der Freiheit hoch. –
Einmütig hoben aller Hände
Empor zum kräftigen Protest

Gegen das eingeschwärzte Fremde
Aus tief versumpftem Pfaffennest. –
Anschluß an nationales Streben,
Auf Schweizerboden freier Sinn,
Dafür zu opfern selbst das Leben,
Ist für den Freien nur Gewinn.
Fort mit der Macht der schwarzen Bande,
Die nur im Dunkeln giftig schleicht,
Aufklärung, Licht im Vaterlande
Wird durch die Schule nur erreicht. –
Und sieh, es stehen die Nachbaren
Von Möhlin, Magden und Olsberg,
Die uns stets gute Freunde waren
Mit Kaiseraugst ein für das Werk. –
Drum sind wir nun Christkatholiken
Und beugen uns nicht mehr vor Rom,
Voll Freude wir zum Himmel blicken
Und restaurieren unsern Dom. –
Zur Zeit wir diese Zeilen schreiben,
Bewegt die Welt ein großer Geist,
Daß nichts beim Alten mehr soll bleiben
Und alles auf das Neue weist. –
Erfindungen heißt die Parole,
Die jeden kühnen Geist ergreift,
Dampf, Elektrizität, die Rolle,
Die über alle Zonen schweift. –
Durch Wasser Feuer und Licht erzeugen,
Kraft hinzusenden meilenweit,
Vor keiner dunklen Macht sich beugen,
Das ist das Zeichen unserer Zeit.
Die Zeiten sind sonst nicht vom guten
Für Handel, Landbau, Industrie,
Durch Zölle alle Länder bluten
Und durch die Militärmanie.
Die Rebe bringt nicht mehr den Segen,
Seitdem der Fünfundsechziger da,
Es schaden Fröste, Hagel, Regen
Und drohet die Phylloxera. –

Kartoffeln gab es heur in Fülle
Und obendrein ein Monopol,
Es war des Schweizervolkes Wille,
Daß minder herrscht' der Alkohol. –

Die alten Mauern sind gefallen,
Es stehn der Türme dreie nur,
Frei geht man ein in unsere Hallen,
Von Militärmacht keine Spur,
Die Zünfte längst schon aufgehoben,
Und Freiheit herrschet überall,
Doch will den Zustand niemand loben,
Es ist das Handwerk im Zerfall. –
Denn Dampfbetrieb, Maschinenwerke
Hat Händearbeit längst ersetzt,
Und arbeitslos steht mancher Ferge,
In der Ernährungsart verletzt. –
Auf blitzesschnellen Dampfroß-Wagen
Fährt rasch den Bauern nun der Herr,
Doch fast zu viel, so hört man sagen,
Um Zinse trauert der Aktionär. –
Der Bund macht wirklich ernste Miene,
Die Eisenbahnen anzuzieh'n,
Dies Unterfangen nennet kühne
Das Börsenvolk bis nach Berlin.

Des Salzes weltberühmte Quellen,
Sie sprudeln an des Rheines Bord,
Und in der Soole, in der hellen,
Da baden Gäste fort und fort. –
In Sale Salus, wahre Worte,
Ein Born, verscheuchend manches Leid,
Macht Rheinfelden zum Badeorte,
Mit gutem Rufe weit und breit.
Zwei weitberühmte Brauereien
Versehen mit dem Bier das Tal,
Dazu Cigarren-Faktoreien,
Von gutem Rufe allzumal. –

Als Stadtammann Herr *Donat Dedi,*
Der Gemeinde stets ein guter Hirt,
Als Räthe *Sprenger, Hauser, Bröchi*
Und *Adolf Dedi* genennet wird.
Sebastian Burkart, unser Pfarrer,
Ein Mann von freiem Sinn und Geist,
Der Schul und Kirche immer klarer
Auf nationalen Boden weist.
Verpönt ist uns die Ohrenbeichte,
Dahin das römische Cölibat
Im Pfarrhaus waltet sanft und leichte
Das Frauchen, das der Pfarrer hat.
An hohen Häuptern sind im Staate
Der Bürger Rheinfeld's keine mehr,
Doch sitzen in dem Großen Rathe
Stadtammann *Dedi* und Amtmann *Baumer.*

2. November
E. Baumer, Bezirksamtmann

Abbildung 15 (Seite 64):
Ovale Blechdose mit den Dokumenten von 1921.

HANS HOHLER
SPENGLERMEISTER
RHEINFELDEN

Forsetzung
der Berichte in dem Knopf
des Turmes der Martins-Kirche
von 1887–1921
von Seb. Burkart, Pfarrer (50)

Fortsetzung

zu den in der *Kugel* auf dem Kirchturm der St. Martinskirche in Rheinfelden vorgefundenen *Berichten und Akten* aus den *Jahren 1817 bis 1887*, die anläßlich der in diesen Jahren stattgefundenen *Renovationen* der Kirche und des Turmes in der Kugel in einer kupfernen Büchse hinterlegt worden sind und nunmehr mit dieser Fortsetzung wiederum der Kugel übergeben werden, und zwar die Akten von 1817 bis 1887 in der bisherigen Büchse, die Fortsetzung in einer neuen.

A. Christkatholische Kirchgemeinde

Die Kirchgemeinde hatte im Jahre 1889 den Loskauf vom Stiftsvermögen angestrebt.

Der angehobene Prozeß mit dem Staate wurde dem Entscheide eines Schiedsgerichtes überwiesen. Laut schiedsgerichtlichem Urteil vom 14. Oktober 1890 und einem unterm 3. Juli 1891 abgeschlossenen Vergleiche betreffend den Loskauf der auf dem Vermögen des aufgehobenen Stiftes St. Martin in Rheinfelden lastenden Verpflichtungen wurde an die katholische Kirchgemeinde Rheinfelden auf den 30. Juni 1891 folgende Loskaufsumme ausgerichtet:

a.)	Loskaufskapital für die Besoldung der Geistlichen, Organisten und Siegristen	Fr.	155 000.—
b.)	zur Bestreitung des Kirchendienstes	Fr.	32 150.—
c.)	für Instandstellung der Gebäude	Fr.	8 750.—
d.)	für Unterhalt und Umbau der abzutretenden Gebäulichkeiten	Fr.	32 500.—
e.)	für Brandsteuern und Mobiliarversicherung . .	Fr.	4 625.—
f.)	für Unterhalt der Orgel	Fr.	2 000.—
	Summa	Fr.	235 025.—

Hievon gehen ab für die Renovation des Langhauses, die aus dem Stiftsfonds bestritten wurden . . .	Fr.	34 472.43
	Fr.	200 552.57

wozu noch kommen lt. Vergleich		
3. und 27. Juli 1891	Fr.	10 000.—
Somit sind auszurichten	Fr.	210 552.57
Dazu wurden abgetreten:		
Kirchenchor mit Sakristei	Fr.	38 000.—
Kapelle am Zollrain	Fr.	400.—
Pfarrhaus	Fr.	29 000.—
Helferwohnung	Fr.	18 000.—
Wohnhaus des Organisten	Fr.	15 500.—
Magazin mit Keller	Fr.	4 800.—
Gemüsegarten	Fr.	850.—
An Mobilien	Fr.	24 000.—
Summa	Fr.	130 500.—
Hiezu die vorhin aufgeführten		
Kapitalien nebst Zinsresten	Fr.	211 495.57
Totalwert der Abtretung	Fr.	342 045.57

Die Ablösung entsprach den Erwartungen nicht ganz; das Stiftvermögen ist entstanden durch die 13 Pfründen, welche 1228 zu einem Chorherrenstift erhoben wurden, und man hatte nachträglich den Eindruck, daß eine bundesrichterliche Entscheidung mehr zu Gunsten der Kirchgemeinde ausgefallen wäre.

Durch die Einführung der Grundbuchverwaltung kam die Kirchgemeinde in die Lage, ihre *Liegenschaften* auf die *christkatholische Kirchgemeinde* eintragen zu lassen. Weil die Herausgabe an die *katholische* Kirchgemeinde erfolgt war, so mußte auf dem Rechtswege entschieden werden, daß die *christkatholische* Kirchgemeinde die Rechtsnachfolgerin der *katholischen Kirchgemeinde* sei und die *römisch-katholische* Genossenschaft Rheinfelden-Magden keinen Anspruch als Rechtsnachfolgerin erheben könne. Unter Leitung des Fürsprechers, Herrn Ständerat Isler, wurde durch bezirksgerichtliches Urteil dem Begehren der christkatholischen Kirchgemeinde entsprochen und dieselbe als *Eigentümerin* der sämtlichen Liegenschaften erklärt, welche an die *katholische* Kirchgemeinde übergeben worden waren.

Die Eintragung ins Grundbuch erfolgte am 5. Dezember 1916.

Die Zahl unserer Glaubensgenossen in Rheinfelden beträgt laut Zählung von 1920 *837 Seelen.*

Sie hat abgenommen durch Abwanderung, indem im Laufe der

letzten 3 Jahrzehnte über 360 hier aufgewachsenen Christkatholiken sich nach auswärts verzogen haben.

Die Zahl der Stimmberechtigten ist aber seit 30 Jahren ziemlich die gleiche geblieben und zählt rund 200.

Die römischkatholische Genossenschaft hat infolge der industriellen Entwicklung Rheinfeldens seit 1885 ziemlich stark zugenommen, besteht aber zu einem großen Teil aus Ausländern.

Rheinfelden zählt nach Zählung von

1900 3350 Einwohner, davon 2113 Katholiken
1910 3696 Einwohner, davon 2114 Katholiken
1920 3736 Einwohner, davon 1925 Katholiken

Als Bischof leitet die christkatholische Nationalkirche von 1876 bis heute *Herr Dr. Eduard Herzog,* der am 1. August 1921 seinen 81. Geburtstag feierte und am 30. Oktober 1921 in voller Rüstigkeit an 113 Kinder in unserer Kirche die heilige Firmung erteilt hat. In hoher Verehrung schaut die ganze Kirche zu ihrem hochverdienten Führer auf. Beilage: *Hirtenbrief 1921* (48).

Über die christkatholische Nationalkirche verweisen wir auf das *Protokoll vom 13. Juni 1921* (46) und auf den *Geschäftsbericht der kantonalen Synode von 1920* (47).

Im Laufe der letzten Jahre sind in unserer Gemeinde eine Reihe von Männern dahingeschieden, die treu für die christkatholische Sache eingestanden sind. Dazu gehören die Herren Dedi, Stadtammann; Courtin, Gerichtsschreiber; Verwalter Hodel, Verwalter Sprenger und Bezirksamtmann Baumer, langjähriger Präsident der Kirchenpflege, ebenso Urban Herzog, der durch seine «Volksstimme» der christkatholischen Sache treu gedient hat. Siehe Beilagen (64, 65, 66). Die christkatholische *Kirchenpflege* hat zur Zeit folgende Mitglieder:

Präsident: Herr Otto Mahrer, Notar,
Vice-Präsident: Herr Otto Tschudi-Fischler, Kaufmann
Aktuar: Herr Sebastian Burkart, Pfarrer,
Mitglieder: Herr Theodor Nussbaumer, Schlossermeister, Herr Sigmund Bitterli, Ingenieur, Herr Otto Klemm, Buchhalter, Herr Arthur Reimann, Postfakteur,
als beratendes Mitglied: Herr Pfarrer Max Heinz.

Abbildung 16 (Seite 68 und 69):
Doppelseite des Manuskriptes von Sebastian Burkart, Pfarrer, 1844–1923, Verfasser der ersten Geschichte der Stadt Rheinfelden. Dem Manuskript beigelegt: Rationierungskarten aus dem Ersten Weltkrieg.

a) Loskaufskapital für die Leistungen der Gerechten, Bezirksbau
u. Kirchenbau Fr.: . 155,000 Francs

b) zur Bestreitung des Kirchendienstes 32150 "

c) für Instandstellung der Gebäude 8750 "

d) für Unterhalt u. Unterhaltung der
abzutretenden Gebäulichkeiten 32.500

e) für Brandprämien u. Mobiliarversicherung 4625

f) für Unterhaltung der Orgel 2000.

Summa 235,025

Hinzu gehen jedoch als für die
Renovation des Langhauses, die aus dem
Reservefonds bestritten werden . 34,472.43

bleiben Fr. 200,552.57

wozu noch kommen laut Vertrag
vom 3. u. 27. Juli 1891 Fr. 10001 "

Somit sind aufzubringen 210552.57

Dazu müssen abgerechnet:

Kirchenfonds mit Schulhaus	à Fr.	38000
Kapelle am Zellweiler	"	400
Pfarrhaus		29000
Gebäudeschätzung		18000
Wohnhaus N. Organisten		15500
Magazin mit Keller		4800
Gemüsegarten		850
an Mobilien.		24000
Summa.		130,500

Hinzu die wenigen aufgehäuften

Kapitalien nebst Zinsrestanzen 211495.57

Totalwert der

Ablösung: 342,045.57.

Kirchenfondsverwalter ist Herr Hans Hohler.
Als Pfarrer
funktioniert seit 1887 Sebastian Burkart,
als Pfarrhelfer seit 1919 Pfarrer Max Heinz.

Seit dem Tode des langjährigen Siegristen, Herrn Jakob Nussbaumer, 1916, amtet als solcher Herr Adolf Knapp und als Organist und Chordirektor Herr Bartsch.

Am *13. Juli 1921* beschloß die Kirchgemeindeversammlung die *Renovation* der Pfarrkirche und der beiden Pfarrhäuser und bewilligte hierfür einen Credit von Frs. 58 500.–. Die provisorische Abrechnung vom 20. November 1921 weist aber schon vor der gänzlichen Vollendung einen Kostenbetrag von Frs. 80 000.– auf.

Die Bauleitung wurde dem Herrn Architekten Heinrich Liebetrau in Rheinfelden übertragen.

Eine *Baukommission,* bestehend aus den Herren Karl Habich-Schilplin, Direktor, Ernst Waldmeier-Glinz, Theodor Nussbaumer, Otto Klemm und Pfarrer Burkart sollte der Kirchenpflege beratend und referierend zur Seite stehen.

Mit der Renovation der Kirche wurde gleichzeitig die Orgelreinigung und damit Schutzmaßregeln gegen die drohende Verwurmung vorgenommen. Das Orgelbaugeschäft Goll A. G. in Luzern übernahm diese Arbeit für Frs. 2 050.–. *Beilagen:* Budget pro 1921. Rechnungsauszug pro 1920 (67).

B. Schule

Mit der Zunahme der Bevölkerung wurde der Bau eines neuen *Mädchenschulhauses* notwendig.

Dieses wurde im Jahre 1890 erstellt auf dem Platze südlich der Kirche, wo einst das sogenannte Salzhaus und der Truchsessenhof oder Olsbergerhof sich befunden hatten.

Das Anwachsen der Schuljugend machte den Bau einer *Turnhalle* notwendig, die 1903 am sogenannten Schützenweg erstellt wurde. Zugleich wurde die Ausfüllung des sogenannten «Heinemanns Deckenlochs» in Angriff genommen, bis 1913 durchgeführt und die gewonnene Fläche als Turnplatz instandgesetzt.

In der Turnhalle fand am 20. April 1903 die Feier des 77jährigen Bestehens der Bezirksschule Rheinfelden statt. *Siehe beigelegtes Erinnerungsblatt* (45).

Das bedeutende Anwachsen der Bezirksschule machte einen Ausbau am Knabenschulhaus notwendig, um 4 Schulzimmer zu gewinnen, zugleich wurde eine *Mädchen-Bezirksschule* geschaffen.

Knaben- und Mädchen-Bezirksschule zählten im Jahre 1920 108 Knaben und 98 Mädchen mit 6 Haupt- und 6 Hülfslehrkräften.

Für das *Turnen* an Bezirks- und Gemeindeschulen wurde eine besondere *Lehrstelle* geschaffen.

Neben der gemischten Fortbildungsschule teilen sich 10 Primarschulen in den Unterricht mit *10 Lehrern und Lehrerinnen.*

Die *Schülerzahl* betrug 1920 560, wovon nur noch 52 *Bürger* von Rheinfelden sind. *Näheres* siehe im beigelegten Schlußberichte des *Schuljahres 1919/20* (44).

Die *Besoldung* der Lehrer erfolgte mit dem Jahre 1920 durch den *Staat,* die Stadt leistet aber Zulagen von Fr. 600.– bis 1 200.–. Die Lehrmittel für die Schüler werden von der Stadt unentgeltlich verabfolgt.

Über *Bürger-* und *Handwerkerschule* siehe ebenfalls *Schlußberichte,* ebenso über *Haushaltungsschule* (44).

Unabhängig von der Stadt besteht eine sehr frequentierte *kaufmännische Schule.* Die *Kleinkinderschule* ist von der Stadt übernommen und eine patentierte Lehrerin angestellt worden.

C. Politische Gemeinde

Rheinfelden hat seit 1887 an Bevölkerung zugenommen, die sich *entwickelnde Industrie* hat diesen Zuzug veranlaßt.

Die bürgerliche Liste weist heute 117 stimmfähige Bürger auf, die Einwohnerliste 758.

Einen großen Aufschwung hat Rheinfelden als *Badestadt* genommen. Die *Solbad-Hotels* des Salines, Krone, Schützen, Eden, Schiff, Drei König und Ochsen haben Weltruf erlangt.

Besonders umfassende Entwicklung hat das *Sanatorium,* Solbadanstalt für unbemittelte Kranke, genommen. Wir verweisen auf die folgenden *Beilagen: Jubiläumsbericht über das Sanatorium* 1896 bis 1921 (40). *Soolbad Rheinfelden* und *Rheinfelden, balneologisch-historische Studie* von Dr. Keller (41).

Gewaltigen Aufschwung nahmen die Bierbrauereien zum Salmen und zum Feldschlößchen. Siehe Beilagen. Jubiläumsbericht (43, 68).

Die *Tabakfabriken* erlangten während des Weltkrieges erhöhte Bedeutung und beschäftigten eine ansehnliche Zahl von Arbeitern. Die «Stümpen» von Rheinfelden haben guten Ruf.

Eine *Faßfabrik*, eine *Nestelfabrik*, eine *Hefefabrik*, auch eine *Wollenfabrik* und die in eine Aktiengesellschaft übergegangenen *Salinen* gaben vielen Angestellten und Arbeitern Beschäftigung.

Von großer Bedeutung für Rheinfelden war die im Jahre 1895 begonnene Erstellung eines *Kraftwerkes*, das 1898 vollendet wurde und Rheinfelden und eine weite Umgebung mit Licht und Kraft versorgte.

Siehe *Gedenkschrift vom 28. Dezember 1919 und Geschäftsbericht pro 1920* (59).

Durch Erbauung eines weiteren *Kraftwerkes in Wyhlen* von 1908 bis 1913 wurde der Rhein um einen Meter gestaut, was für Rheinfelden eine Kanalisation der Froschweid und der Marktgasse bedingte.

Durch das erhöhte Rheinniveau und durch ein *Schleusenwerk* beim Wasserwerk Wyhlen wurde es möglich, mit Dampfschiffen von Basel bis Rheinfelden zu verkehren.

Letzteres erstellte daher gegenüber dem Burgkastell eine *Dampfschifflände* und vom Diebsturm bis zum Hotel des Salines einen *Rheinquai*.

Die Kosten des Kraftwerkes Rheinfelden kamen auf 8 Millionen Mark und diejenigen in Wyhlen auf 10 Millionen Mark zu stehen.

Am 12. Juni 1897 brannte die alte im Jahre 1808 von Kaspar Baltenschweiler erbaute hölzerne *Rheinbrücke* ab. Der Verkehr wurde zunächst durch eine Fähre und dann durch eine provisorische Notbrücke vermittelt, bis 1912 die neue *steinerne Brücke* erbaut war, die auf 550 000 Franken zu stehen kam.

Ein humanitäres Werk für Rheinfelden und den Bezirk war die Erstellung eines *Bezirkspitals* in Rheinfelden im Jahre 1911. Über *Entstehung und Bau siehe 1. Jahresbericht* vom 1. Dezember bis 31. Dezember 1911–1912 (39).

1908–1911 erfolgte der *Umbau des Rathauses*. Siehe gedruckten Bericht (43).

Die bisherige *Ersparniskasse Rheinfelden* beschloß in ihrer Generalversammlung vom 30. März 1913 die *Auflösung der Genossenschaft* und *Annahme* des *Vertrages mit der Aargauischen Hypothekenbank*.

Eine weitere Generalversammlung vom 15. Juni 1913 beschloß die

Verteilung des Reservefonds von 500 000 Franken zu *gemeinnützigen Zwecken.* Näheres siehe im Geschäftsbericht vom 1. Juli 1912 bis 30. Juni 1913 (57).

Durch die Fusion mit der Aargauischen Hypothekenbank entstand hier die *Filiale* derselben und als Konkurrenzanstalt eine *Filiale der Aargauischen Kantonalbank,* welche die alte Propstei zum Geschäftshaus umbaute.

Die Bankfiliale der Aargauischen Hypothekenbank steht an Stelle der früheren *Kreuzapotheke* oder des Landeck'schen Hauses.

In neuerer Zeit hat die Stadt die *Neupflästerung* der *Marktgasse,* den *Umbau der Magdener- und Kaiserstraße,* die *Kanalisation des Stadt- und Magdenerbaches,* die Erstellung einer Pumpstation im Weiherfelde, sowie die Errichtung eines Wasserreservoirs im Berg ausführen lassen.

Um der ärmeren Klasse die *Geburts- und Beerdigungskosten* zu ersparen, wurde hiefür *Unentgeltlichkeit* eingeführt.

Auf Initiative des Herrn Bezirksamtmann Baumer wurde der Gemeinde das Recht zu teil, *die Jagd auf ihrem Gebiet zu verpachten und das Erträgnis davon zu beziehen.*

Die politische Bewegung der letzten Jahre hat den *Proporz* bei den Großratswahlen gerufen. Die Wahlkreise bilden die Bezirke.

Der *Weltkrieg* hat *große Teuerung* auf allen Gebieten hervorgerufen.

Auch in der Gemeinde Rheinfelden setzte eine *Notstandsaktion* ein, die vom 1. Januar 1917 bis 31. Juli 1919 für *verbilligte Lebensmittel* Fr. 168 783.35 aufwendete, wovon von Bund und Kanton Fr. 127 568.82 zurückvergütet wurden, so daß Rheinfelden mit *Fr. 41 214.53* belastet blieb.

In den ersten zwei Jahren des Weltkrieges 1914–1916 hatte die gesamte Aktion ausschließlich den Charakter der Gemeinnützigkeit, wobei die Geldmittel größtenteils von privater Seite und der Gemeinde aufgebracht wurden und wobei die Suppenanstalt mit einer Summe von Fr. 18 016.59 figuriert.

Die Totalbelastung der Gemeinde für die Hilfsaktion vom 21. September 1914 bis zum 25. Oktober 1920 betrug *Fr. 59 255.– Siehe genaue Darstellung in der Volksstimme Nr. 134* (63).

Beilage vom Verfasser dieser Notizen. Geschichte der Stadt Rheinfelden 1909 von Herrn Seb. Burkart, Pfarrer (37).

Behörden

a.) *des Bezirks:*

Bezirksamtmann: Herr August Kaufmann von Wallbach.
Amtsschreiber: Herr Oskar Moosmann von Wegenstetten.
Amtsrevisor: unbesetzt.

b.) *des Bezirksgerichts:*

Präsident: Herr Arnold Doser, Rheinfelden.
Mitglieder: Herr Albert Herzog, Wegenstetten, Herr Alfred Schneider, Magden, Herr Emil Mahrer, Möhlin, Herr Josef Tschudi, Zeiningen.
Gerichtsschreiber: Herr Robert Reimann, Wölflinswil.

c.) *Grundbuchverwalter:*

Herr Robert Süss, Notar, Rheinfelden.

d.) *Friedensrichter:*

Herr E. Mösch-Meier, Rheinfelden.

e.) *Bezirksarzt:*

Herr Dr. med. K. Kern.

Gemeinde-Behörden:

Stadtammann: Herr Fritz Brunner.
Vizeammann: Herr Dr. J. Müller.
Gemeinderat: Herr Albert Kilcher, Herr Ernst Waldmeier, Herr August Wild.
Stadtschreiber: Herr Jakob Simmen.
Civilstandsbeamter: Herr Jakob Simmen.
Stadtkassier: Herr Jakob Wernli.
Polizeiwachtmeister: Herr Josef Morgen.
Stadtweibel: Herr J. Liechti.
Gasmeister: Herr J. Hund.
Forstverwalter: Herr A. Lier.

Reformierte Gemeinde:

Pfarrer: Herr Ernst Glur.

Römischkatholische Genossenschaft:

Pfarrer: Herr Josef Schmid.
Vikar: aus Polen.

Zur Einsichtnahme in das Verwaltungswesen wurden beigelegt:

1.) Budget der Ortsbürgergemeinde pro 1921 (55).
2.) Verwaltungsrechnung der Ortsbürgergemeinde pro 1920 (52).

3.) Budget der Einwohnergemeinde pro 1921 (53).
4.) Verwaltungsrechnung der Einwohnergemeinde pro 1920.
5.) Besoldungsreglement für die Ortsbürgergemeinde (54).
6.) Protokoll der Einwohnergemeindeversammlung vom 29. April 1921 (56).

Die Schweiz und der Weltkrieg von 1914 (51)

Wir wollen keine Kriegsgeschichte schreiben. Solche werden der Nachwelt in genügender Anzahl übermittelt werden und in alter Weise dafür sorgen, daß der scheußliche Krieg, der jeglichem Christentum und bloßer Menschenwürde Hohn spricht, in herrlicher glorreicher Gestalt erscheine. Was heute geschrieben werden müßte, wäre eher eine wahrheitsgetreue Charakteristik aller jener irdischen und dämonischen Mächte, die in erster Linie hinter all dem Furchtbaren der Vergangenheit gestanden und im geheimen, unter dem heiligen Deckmantel für «Gott und Vaterland» ihr abscheuliches Werk verrichteten. Jahrhundertelang hatte man nach dem alten Spruch gehandelt: «Wer den Frieden will, der rüste zum Kriege», bis plötzlich die ganze Verlogenheit dieses Spruches in den Sommermonaten des Jahres 1914 offenbar wurde und gerade infolge dieses «zum Friedengerüstetseins» im Augenblick die halbe Welt in Krieg und Elend stand.

Die Schweiz rief sofort, am 3. August 1914, ihre wehrfähige Mannschaft zum Schutze der Grenze und zur Aufrechterhaltung der Neutralität unter die Fahnen. Am selben Abend wählte die zusammengerufene Bundesversammlung den Kommandanten des II. Armeekorps, Oberst *Ulrich Wille* zum *General* der Armee.

Jahrelang dienten nun unsere Männer des Auszuges, der Landwehr und des Landsturmes an den Grenzen unseres bedrohten Vaterlandes. In Nord und Süd, Ost und West, in den ebenen Geländen und auf höchsten Bergesgipfeln ward das weiße Kreuz im roten Feld aufgestellt. Ein durchaus ernster Zug und opferfreudiger Wille beseelte unsere Wehrmänner, beseelte aber auch die, die zu Hause getreue Arbeit verrichteten. Wirklich «ein Volk von Brüdern».

Als jedoch die Dauer des Krieges fast endlos zu werden schien, als unsere militaristischen Kreise des Landes sich so recht im ersehnten Elemente fühlten und ihre Macht sich überall spürbar machte und als schliesslich infolge der Blockade unsere Lebensmittelzufuhr immer

knapper, die notwendige Kohlenbeschaffung immer erschwerter und die ganze Lebenshaltung namenlos teuer wurde, war es um die Eintracht der Eidgenossen geschehen. Immer größer ward die Unstimmigkeit unter den Truppen, immer gefährlicher die Unzufriedenheit der Arbeitermassen (Generalstreik), so daß, wenn nicht bald der ersehnte «Friede», der eher einem Waffenstillstand zu vergleichen ist, gekommen wäre, auch unser Land in bedenkliche innere Unruhen verwickelt worden wäre.

Als einer der schwersten Schäden der Kriegszeit für unser Land ist der *Stillstand in Handel und Gewerbe, die teilweise Lahmlegung der Industrien* zu nennen! Als unmittelbare Folgen der *Blockaden Englands und Amerikas,* ihrer Antwort auf Deutschlands rücksichtslosen Unterseebootkrieg. Durch diese Blockade allein, d.h. durch Aushungerung waren die Zentralstaaten besiegt worden! Wieviel Not in der Bevölkerung dieser Länder, aber auch welche Krisen bei uns.

Die notwendigsten *Lebensmittel* wie *Brot, Milch, Käse, Butter, Fett, Mehl, Zucker, Reis, Mais, Teigwaren* u.s.w. mußten rationiert und um dem schamlosen Treiben der Hamsterer, Wucherer und Schieber Einhalt zu tun, mit Höchstpreisen bedacht werden. Dazu kam eine *allgemeine Teuerung* der betreffenden Lebensmittel bis zu 300 und 400 %! Schwierig war die *Kohlenbeschaffung,* nur gegen Tausch, sog. Kompensationshandel zu erhalten. Infolgedessen *Niedergang der Industrie,* Erschwerung des Exportes, Brachlegung des Handels. Immer bedenklicher wuchs die *Zahl der Arbeitslosen.*

Wohl wurde durch *Arbeitslosenunterstützung, Notstandsarbeiten,* Fürsorgen aller Art vom Kind bis zum Greise die ärgste Not zu heben versucht, aber immer größere Teuerung, *neue Steuern* zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben des Landes (Militärausgaben, Gefangenenpost- und Transporte etc.) riefen neue *Lohnforderungen* und führten zu ernstlichen *sozialen und wirtschaftlichen Kämpfen!*

Von diesen war auch unser Städtchen nicht unberührt geblieben. Rheinfelden war lange Zeit ein eigentliches *Garnisonstädtchen* mit all den schönen und unschönen Folgen einer längeren militärischen «Besetzung». Ganz besonders unangenehm wurde und wird *heute* noch die Grenzsperre empfunden, da es nur gegen eine Bevollmächtigung (Paß) gestattet ist, das Badische Land zu betreten. Schwer haben aber die Grenzbewohner zu leiden unter dem großen *Mark-* und *Kronensturz* (eine Mark 2,5 cts, eine Krone 0,8 cts.) da dadurch auf erlaub-

tem und unerlaubtem Wege Einkäufe in Deutschland und Österreich gemacht werden!

Eine wahrhaft schöne Aufgabe durfte die Schweiz in den großangelegten Fürsorgen für *Gefangene, Internierte, Verwundete, Vermißte* und vor allem den ausgehungerten *Kindern der kriegsführenden Staaten* (Österreich, Wien, Deutschland, Belgien usw.) erfüllen. *Millionen* sind direkt und indirekt in Fürsorge verwendet worden.

Trotz vielem Schweren sind wir doch Gott zu großem Dank verpflichtet, daß unser Land wenigstens von der eigentlichen Kriegsfurie verschont blieb! Zwar haben auch wir als kleines Land unseren Teil an Schaden und Verlusten zu tragen. Schwer und verderblich hauste in unserem Vaterland in den Jahren 1917/1919 die Seuche der *Grippe* unter Menschen des blühendsten Alters und wiederholt ganz bedenkliche Verheerungen der *Maul- und Klauenseuche* brachte die Bauernschaft in arge Verlegenheiten.

Doch heißt es unverdrossen an die *Arbeit des Wiederaufbaues* zu gehen! Diesem und der Verhütung eines neuen Weltkrieges soll ja auch die Unterstützung durch den *Völkerbund* dienen, in den wir persönlich kein Vertrauen haben!

Erst eine innerlich erneuerte Menschheit, die in Gott ihre Festigung und ihr höchstes Ziel gefunden, und die eine Welt der Gerechtigkeit und Liebe aufbauen kann, wird fähig sein, das dauerhafte Reich des Friedens zu errichten.

Möge, wenn der Inhalt dieses Turmkopfes wieder eröffnet wird, die Menschheit diesem Endziel aller gottgewollten Entwicklung um etwas näher gekommen sein.

Rheinfelden, 16. November 1921.
gez. Pf. Max Heinz.

Abbildung 17 (Seite 78):
Glasflasche mit dem Manuskript von Heinrich Liebetrau, Architekt.

Manuskript in der Glasflasche

Dir, im alten reinen Golde neu erstrahlenden Turmknopfe, übergebe ich die kurze Baugeschichte der Renovation vom Jahre 1921.

Die Arbeiten begannen im Monat Juli. Nach dem Eingerüsten wurde zuerst der alte schadhafte Verputz entfernt. Dabei stellte sich heraus, daß der vom Jahre 1669 stammende Verputz am Chor belassen werden konnte, während der im Jahre 1887 neu erstellte Verputz vollständig entfernt werden mußte. Unter diesem schlechten Verputz war das Mauerwerk sehr reparaturbedürftig. – Hier sowie besonders bei den Spengler- und Dachdeckerarbeiten zeigten sich die Folgen einer handwerklich untüchtigen Ausführung und einer mangelhaften Unterhaltung, indem sehr viel Holzwerk der Dächer erneuert werden mußte.

Der Turmhelm mußte im Holzwerk ganz neu erstellt werden, ebenso ist die Kupferbedachung vollständig neu zur Ausführung gelangt.

Viele Steine der Fenstereinfassungen am Turm und am Langschiff mußten ersetzt werden und der Vorbau einer gründlichen Ausbesserung unterzogen werden.

An neuen Ziegeln wurden über 20 000 Stück gebraucht. Und zwar für die oberen steilen Dächer Ziegel von Rheinfelden (Ziegelei Baumer) und für die Dächer der Seitenschiffe solche von Frick.

Folgende Handwerker arbeiteten an der Renovation:
Fr. Schär, Rheinfelden, Maurer- und Verputzarbeiten, Gerüstarbeiten und Zimmerarbeit des Turmhelmes
U. Meier, Rheinfelden, Zimmerarbeit am übrigen Teil
Hans Hohler, Rheinfelden, sämtliche Spenglerarbeiten
W. Böni, Liestal und Rheinfelden, Dachdeckerarbeiten
Glatt, Rheinfelden, Steinhauerarbeiten
Rigassi, Rheinfelden, Bleiverglasung
Th. Nussbaumer, Rheinfelden, Schlosserarbeiten
A. Schmelcher, Rheinfelden, Blitzableiter
Jos. Kalenbach, Rheinfelden, Malerarbeiten und Vergoldungen

Die Baukosten belaufen sich auf ca. Fr. 75 000.–.

Die Fertigstellung erfolgte (bis auf die Vorhalle) im Monat November 1921.

Besonders dankbar gedenke ich der Mitarbeit des Präsidenten der Baukommission und Kirchenpflegers Th. Nussbaumer, Schlossermeister, während durch den krankhaften Zustand des Präsidenten der Kirchenpflege die Arbeit erschwert wurde.

Der bauleitende Architekt:
Hch. A. Liebetrau-Kalenbach
Rheinfelden, 28. Nov. 1921